275. Donnerstag den 24. November 1859. 275.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath von Huelst zu Oelde, im Kreise Beckum, und dem Pfarrer Molly zu Hohensolms, im Regierungsbezirk Koblenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Organisten Materne zu Briese, im Kreise Oels, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Kaufmann Schneller zu Bendorf, im Kreise Koblenz, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Regierungsassessor Alfred Otto Dönhoff zum Landrathe des Kreises Rees, im Regierungsbezirk Düsseldorf zu ernennen; und den Gerichtsassessor Heinrich Gustav Brecht zu Berlin, der von der Stadtverordnetenversammlung in Quedlinburg getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Quedlinburg für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen; auch dem Major à la suite der Armee, Landgrafen Alexis zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Militär-Verdienstmedaille; so wie dem Sekonde-Lieutenant Prinzen Karl zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein vom 11. Husaren-Regiment, zur Anlegung des von des Herzogs zu Anhalt-Bernburg Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Mittwoch 23. November, Abends. In gut unterrichteten Kreisen bezeichnet man als Hauptgegenstände für die Verhandlungen der Würzburger Konferenz: Konstituirung eines Bundesgerichts, die Heimathsrechte, die Nationalbewegung, die Reform der Kriegsverfassung, die kurhessische und die holsteinsche Angelegenheit, und die Regulirung der Maaße und Gewichte.

London, Mittwoch 23. November, Mittags. Die „Times“ theilt in ihrer zweiten Ausgabe mit, daß die Regierung eine bedeutende Verstärkung des Heeres durch Bildung eines zweiten Bataillons in 35 Regimentern beschlossen habe. Es ist diese Vermehrung mit der Bildung von 11 neuen Regimentern gleichbedeutend. — Konsols wurden Mittags 1 Uhr 96⅜ bis 96½ gehandelt.
(Eingeg. 24. Nov. 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Donnerstag, 24. November. Ein so eben ergangenes kaiserliches Handschreiben verkündigt unbeschränkte Amnestie für alle bei den italienischen Ereignissen Betheiligten, sowohl für Civil- als Militärpersonen, mit Ausnahme derer, welche sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben.
(Eingegangen 24. Nov. 11 Uhr 55 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 23. Nov. [Die Einladungen zum Kongreß; eine Duodezkonferenz in Würzburg; deutsche Stiftungen in der Walachei.] Die Unterhandlungen über die Aufgabe und die Modalitäten des zu berufenden Kongresses haben noch in jüngster Zeit einige Schwierigkeiten vorgefunden. Doch sind dieselben schnell gehoben worden, da es heißt, daß die Einladungen, welche gleichzeitig von Oestreich und Frankreich ausgehen, schon abgesandt worden sind. Als zuverlässig erfährt man, daß die Kabinette von Wien und von Paris sich dahin geeinigt haben, die Aufforderung an die Mächte in gleichlautenden Ausdrücken zu richten. Es ist die Form einer Zirkulardepesche gewählt worden, in welcher die beiden genannten Regierungen die Verwicklung der italienischen Verhältnisse darlegen und für die Regelung derselben das Zusammenwirken der Großmächte und der näher betheiligten Staaten in Anspruch nehmen. Nur in einem Punkte soll die Fassung der östreichischen Zirkulardepesche von dem französischen Erlasse abweichen, nämlich darin, daß Frankreich über den Sitz des Kongresses ein bescheidenes Stillschweigen beobachtet, während das Wiener Kabinet sofort die Wahl von Paris in Vorschlag bringt. Ich darf Ihnen kaum wiederholen, daß die allseitige Annahme der Einladung, wie die Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Versammlungsort im Voraus gesichert ist. Die Zahl der Theilnehmer ist auf 11 festgestellt, da außer den fünf Großmächten auch Spanien, Portugal und Schweden, als Unterzeichner der Wiener Verträge, und außerdem Sardinien, Neapel und der Kirchenstaat, als unmittelbar an dem Schicksal Italiens betheiligt, zur Mitwirkung berufen sind. Es heißt, daß den letztgenannten Mächten im Kongresse eine beschließende Stimme, wie allen übrigen Theilnehmern, zugestanden werden soll. Die Eröffnung des Kongresses ist bis nach Beginn des neuen Jahres verschoben.

Die Konferenz der mitteldeutschen Regierungen in Würzburg ist, wie man mit Bestimmtheit erfährt, wenn nicht auf Anregung, so doch unter lebhafter Zustimmung des Wiener Kabinets beschlossen worden. Es wird sogar von mancher Seite behauptet, daß Oestreich sich bei den Würzburger Berathungen unmittelbar vertreten lassen werde, was schon deshalb ebenso unglaublich als überflüssig erscheint, weil die Führer der Konferenz stets im innigsten Einverständniß mit den Inspirationen aus Wien zu handeln pflegen. Man glaubt, daß die Berathungen vorzugsweise auf die kurhessische Frage und auf die Reform der Bundeskriegsverfassung Bezug nehmen werden. Doch geht auch das Gerücht, die Mitteldeutschen seien geneigt, sich zu einer kühnen Initiative in dem Streit mit Dänemark emporzuschwingen! (Vergl. das Tel. aus Frankfurt.) — Jüngst schrieb ich Ihnen von den Bemühungen des Generalkonsuls Freiherrn v. Meusebach um die frommen Stiftungen des Johanniterordens in Bukarest. Heute kann ich Ihnen einige weitere Einzelheiten über die Zwecke und die Lage dieser Stiftungen mittheilen. Zuerst ist dort eine evangelische Töchter-Erziehungsanstalt gegründet worden, die ihre Wirksamkeit bereits im Sommer v. J. beginnen konnte. Jetzt ist der Bau eines deutschen Hospitals im Werke, welches zur Aufnahme von 24 Betten eingerichtet werden soll. Bisher sind theils aus Deutschland (besonders durch die Munifizenz Sr. Maj. des Königs), theils durch Spenden der Mildthätigkeit in den Donaufürstenthümern selbst die Mittel zur Gründung der Anstalten beschafft worden. Zur vollständigen Durchführung der begonnenen Unternehmungen wird aber eine weitere kräftige Beihülfe erforderlich sein, welche man durch Veranstaltung einer Landeskollekte zu erzielen hofft.

☾ Berlin 23. November. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ihre Majestäten fahren in ihren täglichen Ausflügen fort und wählen dazu nahe und ferner gelegene Ortschaften. Heute begaben sich der König und die Königin wiederum nach der Pfaueninsel, wo der König gern zu verweilen scheint. Die Reise des Königs scheint wirklich zur Ausführung zu gelangen, doch kennt man das Ziel derselben noch nicht genau; man spricht von der Schweiz. Die Vorbereitungen für dieselbe sollen der Art getroffen sein, daß die Abreise jeden Tag erfolgen kann. Ein königlicher Salonwagen muß deshalb bereit gehalten werden. Heute Mittag empfing die Königin den Besuch des Prinzen Albrecht, welcher sich verabschiedete, da er morgen früh nach Albrechtsberg bei Dresden abreisen will; von dort kehrt er Anfangs Dezember hierher zurück und begiebt sich alsdann mit dem Prinzen Friedrich Karl, Albrecht (Sohn), dem Prinzen August von Württemberg, dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg und anderen hohen Personen nach Blankenburg, wo er den Jagden des Herzogs von Braunschweig beiwohnt. — Beim Prinz-Regenten war heute Tafel, an welcher der Fürst von Hohenzollern und mehrere höhere Militärs theilnahmen; auch die Minister v. d. Heydt und Simons waren befohlen. Der Justizminister hatte ebenfalls ein Diner veranstaltet und waren dazu die Minister mit ihren Gemahlinnen geladen; um 5 Uhr mußte sich Hr. Simons in das Palais des Prinz-Regenten begeben.

Der General Graf Nostitz wird, wie man vernimmt, nicht wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Hannover zurückkehren. Seines hohen Alters wegen trägt er Verlangen, seine übrigen Lebenstage in der Zurückgezogenheit auf seinen Gütern zuzubringen, und hat dieser Wunsch die Zustimmung des Prinz-Regenten. Für diesen Posten werden bereits Baron v. Thiele und der Prinz zu Isenburg-Büdingen, gegenwärtig in Weimar, genannt; der Prinz, längere Zeit in Hannover der Gesandtschaft attachirt, ist als eine persona grata bezeichnet worden, und sieht man daher in den diplomatischen Kreisen in dem Prinzen Isenburg den Nachfolger des Grafen Nostitz. — Der Handelsminister v. d. Heydt fuhr heute Mittag, von dem Baudirektor Hübener begleitet, nach Spandau und besichtigte daselbst die erweiterten königl. Geschützgießereien. — Die heutige Soirée der Fürsten Radziwill war sehr zahlreich besucht; in derselben erschienen der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Karl, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die meisten hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie. — Der englische Gesandte Graf Bloomfield wird nach mehrmonatlicher Abwesenheit am Freitag mit seiner Gemahlin von London zurückerwartet. Der östreichische Gesandte Baron v. Koller verabschiedete sich heute bei den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und dem diplomatischen Korps und wird morgen Berlin verlassen.

Unser Bürgermeister Naunyn ist seit einigen Tagen schwer erkrankt; am Sonnabend wurde er von einem Schlaganfall getroffen, doch soll derselbe keine Lähmung zurückgelassen haben. Die Aerzte haben heute Hoffnung zu seiner Wiederherstellung gegeben. — Morgen feiert der Opernsänger Zschiesche sein 50jähriges Jubiläum und haben sich die Mitglieder der königlichen Schauspiele, der Logen ꝛc. vereinigt, diesen Tag festlich zu begehen. Von dem Gesammtpersonale der Bühnenmitglieder erhält er einen kostbaren silbernen Pokal. Auf dem Deckel steht der Jubilar als Fallstaff und an den Seiten ist er dargestellt als Osmin, Rocco und Sarastro; ferner zieren den Pokal Ansichten vom ehemaligen Königsst. Theater, wo er seine Laufbahn begann, und vom Opernhause. Die Inschrift lautet: „Dem königlichen Sänger Herrn Aug. Zschiesche zum 50jährigen Jubiläum am 24. November 1859 von dem Gesammtpersonale der königlichen Schauspiele.“ Morgen Vormittag wird dem Jubilar dies Geschenk von einer Deputation überreicht werden; auch der Generalintendant v. Hülsen wird ihn beglückwünschen.

Y Berlin, 23. Nov. [Diplomatisches; Frankreich und England; die Kaiserin Mutter von Rußland in Nizza; Gewerbliches.] Für den neuen östreichischen Gesandten, Grafen Alois Karolyi von Nagi Karoly, der noch in dem blühenden Alter von 33 Jahren steht und der jüngste aller hier bevollmächtigten Minister sein dürfte, ist bereits eine seinem großen Haushalte angemessene Wohnung in Bereitschaft gesetzt, und es sind schon ansehnliche Transporte seiner Effekten hier eingetroffen. Ueber die Versetzung des französischen Gesandten, Marquis de Moustier, wird erst in diesen Tagen im Schlosse zu Compiègne, neben anderweiten Bestimmungen über verschiedene Veränderungen in den kaiserlichen Gesandtschaften definitiv beschlossen werden. Daneben schreibt man aus Wien: „Noch ist Nichts über einen Rücktritt des Baron Bourqueney offiziell bekannt, man behauptet, daß der Balsam der Zeit für die ihm im Privatleben geschlagenen Wunden unter dem Drange ernster Geschäfte Tröstung gebracht haben und daß er nicht wie im ersten Schmerze gesonnen sei, die diplomatische Laufbahn ganz zu verlassen. Der frühere erste und vortragende General-Adjutant des Kaisers, Graf Karl Grünne, hatte sich mit seiner Gemahlin (Tochter des verstorbenen Fürsten Johann Trautmannsdorf) und seinen Kindern auf sein Schloß Dobersberg a. d. Taya zurückgezogen, wird aber seinen Winteraufenthalt in Wien nehmen. Auf die dem Kaiser vom Madrider Kabinet gemachten Mittheilungen über den beabsichtigten Feldzug gegen Marokko ist ein sehr freundliches, zustimmendes Antwortschreiben abgegangen, in welchem ausdrücklich bemerkt wird, daß man in Wien die wichtigen Veranlassungen zu dem ernsten Entschlusse aus gleichem Gesichtspunkte wie in Madrid und in Paris betrachte. Diese Gleichheit der Ansicht mit Spanien und Frankreich trifft grade in einen Zeitpunkt, wo die Differenzen mit England bedeutend zugenommen haben. Man würde irren, wollte man glauben, daß die maaßlosen gegenseitigen Angriffe der englischen und französischen Blätter zur Ruhe verwiesen werden könnten, so lange sich immerzu von Neuem Stoff zu solchen Invektiven findet. Daß man dazu jede Gelegenheit auf beiden Seiten eifrig benutzt, drängt dem ruhigen Beobachter immer wieder die Ueberzeugung auf, daß Frankreich und England in Beziehung auf die Erhaltung ihrer auswärtigen Interessen natürliche Feinde sind und stets bleiben werden. Eine Allianz oder auch nur ein Zusammengehen beider Mächte wird und kann bei diesen sich vielfach durchkreuzenden Interessen niemals langen Bestand haben. — Ein aus Nizza dieser Tage hierher zurückgekehrter hoher preußischer Beamter kann nicht genug von der pracht- und geschmackvollen Einrichtung der Kaiserin Mutter von Rußland und ihres Hofstaates erzählen. Die Summen, die dadurch in Nizza in Umlauf kommen, sind ungeheuer. Nicht allein der Andrang von Fremden, sondern auch die Nähe der russischen Flottenstation erhöhen sie noch außerordentlich, und die Anstalten, die nicht bloß zur Verannehmlichung des Aufenthalts der hohen Frau in sozialer Beziehung, sondern auch in Hinsicht auf eine vollständige Einrichtung der Palastkapelle und der Abhaltung des griechischen Gottesdienstes getroffen werden, weisen auf einen langen Aufenthalt hin. Die Flottenoffiziere verfehlen ebenso wenig wie die zahlreich dort anwesenden, nicht zum Gefolge der Kaiserin gehörigen russischen Familien, sich Allem anzuschließen, was von Oben herab ausgeht. Man glaubt die vornehme Welt aus dem Petersburger Winterpalaste in die reizenden Villen Nizza's versetzt. — In naturhistorischer und kommerzieller Beziehung wurde vorgestern in einem gewerblichen Kreise eine interessante Vorlesung über den Ursprung, die Gewinnung, den Nutzen und die im Laufe von zwei Jahren außerordentliche Verbreitung des jetzt schon zu einem bedeutenden Handelsartikel gewordenen sogenannten persischen Insektenpulvers gehalten. Es wird aus dem Samen verschiedener Gattungen einer zum Geschlecht der Kamillen gehörigen Pflanze, aus dem Pyrethrum rubrum, roseum und carneum gewonnen. In Erfurt ist der Anbau dieser Pflanze vorzugsweise von dem Handelsgärtner Appelius betrieben; auch in Schlesien baut man sie schon mit großem Nutzen. Am besten gedeiht sie in lehmigem, ungedüngten Sandboden und die Saat bedarf nur einer dünnen Decke von Boden; aber nur bei gehörig unterhaltener Feuchtigkeit kann man auf gutes Gedeihen rechnen. Man pflanzt sie im März oder April; im Juli oder August pflückt man die Blüthen, die im Schatten getrocknet werden und reichlichen, reifen Samen liefern. Man verfälscht oft den Samen des Pyrethrums durch Vermischung mit dem der gewöhnlichen wild wachsenden Kamille. Das echte Insektenpulver wird jetzt nicht bloß mehr gegen die plagende Insektenwelt, sondern auch mit gutem Erfolg in den Apotheken zur Bereitung von Heilmitteln gegen verschiedene Krankheiten des Unterleibes, besonders gegen Band- und Darmwürmer angewendet. Ein Berliner Haus setzt jährlich allein ein Quantum Insektenpulver von 3—4000 Thlrn. an Werth ab.

— [Telegraph von London nach Gibraltar.] Die Herren Siemens und Halske haben vor einiger Zeit von England aus eine Aufforderung erhalten, die Einrichtung des neuen unterseeischen Kabels, welches von London um die französische, spanische und portugiesische Küste hin im Atlantischen Ozean nach Gibraltar gelegt werden soll, nach seiner Haltbarkeit und Brauchbarkeit untersuchen zu lassen. Zu diesem Behufe sind Leute gedachter Anstalt nach London gegangen und haben sich von der guten Beschaffenheit des Kabels überzeugt. Mit Legung desselben wird schon im bevorstehenden Frühjahr, alsbald nach den Aequinoctialstürmen, vorgegangen werden Man verhehlt sich die Schwierigkeit des Terrains nicht, wird aber um so mehr an das Werk gehen, als die englische Regierung das Unternehmen der betreffenden Gesellschaft möglichst zu fördern bemüht ist. Dafern dasselbe mit der gegenwärtigen Konstruktion des Kabels gelingt, wird ein neues Kabel von Irland aus, und zwar von anderer Stelle, als der fehlgeschlagenen, nach Amerika gelegt werden. Die City ist bei letzterem Unternehmen wesentlich interessirt, sie wartet nur den Erfolg des Frühjahrsunternehmens ab, um sogleich für das größere die erforderlichen Mittel bereit zu haben. (Sp. Z.)

Oestreich. Wien, 21. Nov. [Ueber die Proklamation des Fürsten Cousa an die Bessarabier] bemerkt die „Ostd. Post“: „Die Ansprache, welche der Hospodar Cousa an die Bewohner des von Rußland an die Moldau zurückgekommenen Stückes von Bessarabien gerichtet hat, ist nach zwei Seiten hin von Bedeutung und sie wurde auch wahrscheinlich gerade im gegenwärtigen Augenblick mit berechneter Absichtlichkeit veröffentlicht. Der Hospodar nimmt keinen Anstand, mit scharfen Worten zugleich nach Rußland und nach der Türkei hin zu schlagen, in letzterer Richtung, um auf die Investitur-Fermans zu antworten, in ersterer, um gegen vermuthete zukünftige Pläne im Voraus zu protestiren. Cousa, der doch nach dem von den Großmächten diktirten organischen Statut nur ein auf Lebenszeit bestellter Regent und Vasall des Sultans sein soll, nimmt jetzt den Ton eines vollkommenen Souveräns an. Während die hohe Pforte durch den ausdrücklichen Inhalt ihres Fermans und durch die absichtlich gesonderte Investitur gegen die Vereinigung der beiden Länder unter einem Fürsten protestirt und erklärt hat, daß der gegenwärtige Fall eine Ausnahme sei, die sich nicht wiederholen dürfe, antwortet der Hospodar darauf durch die stolze Betonung seiner durch Gott und durch die Wahl der „Gesammtnation“ bewirkten Erhebung auf den „Thron“ der Fürstenthümer und er bezeichnet seinen Taufnamen mit der Ziffer I., um so den Beginn einer Dynastie zu manifestiren. Dieses Faktum beweist neuerdings, wie wenig der Kongreß von 1856 die Verhältnisse der orientalischen Frage geschlichtet hat, und es kann zugleich als ein böses Omen für den bevorstehenden Kongreß betrachtet werden. Gegen Rußland spricht der Hospodar, wenn auch indirekt und ohne es zu nennen, mit einer Bitterkeit, welche ein bemerkenswerthes Licht auf das Verhältniß wirft, in welchem die Fürstenthümer zu ihrem ehemaligen Protektor stehen. Cousa verkündet den von Rußland abgerissenen Bewohnern Bessarabiens, daß das Ende ihrer Leiden und Entbehrungen gekommen sei, er verheißt ihnen alle Begünstigungen ihrer „glücklichen Landsleute“. Er fordert sie auf, aus Dankbarkeit für dieses Glück ruhig und gehorsam zu sein, und sich mit „voller Ergebenheit“ an die Moldau als ihr Vaterland anzuschließen. Man kann daraus zweierlei Schlüsse ziehen: erstens, daß man in den Fürstenthümern das Gerücht, Rußland werde auf dem Kongreß die Revision des Pariser Traktates von 1856 verlangen, sehr ernst nimmt, daß man fürchtet, Rußland könnte etwa wieder an die Donau vorrücken und auch sonst wieder seine alte Stellung zu erringen trachten. Zweitens kann man aus der Pro-

klamation Cousa's schließen, daß Rußland in dem abgetretenen Gebiete noch einen bedeutenden Einfluß übt und daselbst für die Wiedervereinigung mit Rußland agitirt. Cousa hält es für nothwendig, das Nationalgefühl der Bessarabier anzurufen, die wahrscheinlich noch nicht zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß ihnen die neue Herrschaft besser bekommen werde als die russische. Wir halten die bessarabische Proklamation des Hospodars Cousa für ein Symptom von Mißverhältnissen, welche, obwohl an sich unbedeutend, doch den Keim großer Verwickelungen in sich tragen und die orientalische Frage neuerdings auf die europäische Tagesordnung bringen können." (Die bezügliche Proklamation theilen wir unter Jassy mit. D. Red.)

— [Tagesnotizen.] Wie die „Wien. Z." vernimmt, hat der Kaiser genehmigt, daß in jenen Ländern, wo das Verbot des Haltens christlicher Dienstboten, Ammen, Gesellen und Lehrjungen von Seiten der Israeliten besteht, dasselbe weiter nicht mehr zu handhaben ist. In diesem Sinne sind auch den betreffenden Länderstellen die entsprechenden Weisungen durch das Ministerium des Innern bereits zugegangen. — Gutem Vernehmen zufolge wird die Kreditanstalt zu Neujahr eine Abschlagszahlung auf die Dividende für das Jahr 1859 zu 10 fl. per Aktie verabfolgen und man rechnet außerdem auf eine Superdividende von beiläufig zwei Gulden. — Der Altgraf zu Salm errichtet in Prag eine große Bierbrauerei auf Aktien. — Vor einigen Tagen erschien in einer Wiener Buchhandlung ein Trauerspiel in hebräischer Sprache: „König Jojakim", von Simon Becher. — Das Schillerfest wurde auch in Pola gefeiert, und zwar durch ein Fest im dortigen Theater, welches vom Offizierkorps veranstaltet wurde.

— [Preßverwarnungen.] Die „Ostd. Post" hatte sich in bestimmter Weise gegen die neuerdings beliebte Manier des Polizeiministeriums ausgesprochen, ganz allgemein gehaltene Rügen gegen die gesammte östreichische Presse zu erlassen, anstatt deutlich auszusprechen, welches Blatt und in welcher Angelegenheit sich dasselbe einen Fehler habe zu Schulden kommen lassen. Wir hören nun, daß dieser Protest abermals übel vermerkt worden ist und eine diesmal speziell und privatim ertheilte Rüge nach sich gezogen hat. Sonderbarerweise ist dem Redakteur zum Vorwurf gemacht worden, daß er in einer Sache das Wort ergriffen, die ihn gar nicht betreffe, während er eben es rügte, daß Niemand wissen könne, ob er gemeint sei oder nicht. Die allgemeine Warnung, welche zu diesen Verhandlungen Veranlassung gegeben hat, trug in der That einen höchst mysteriösen Charakter; sie soll sich darauf bezogen haben, daß Benedek als Kommandant von Venetien bezeichnet wurde; wie diese unrichtige Notiz aber eine Berichtigung in so gereiztem Tone veranlaßt haben kann, das begreift man schwer ohne genauen Einblick in gewisse persönliche Beziehungen. (N. Z.)

— [Oestreich und Rußland.] Daß Rußland die Absicht hat, die Revision des Vertrages vom 30. März 1856 auf dem Kongresse anzuregen, und daß es hauptsächlich darum auf freie Konferenzen dringt, ist für Niemanden mehr ein Geheimniß, und es beschäftigt in der That auch diese Angelegenheit die diplomatische Welt bereits in hohem Grade. In dieser betrachtet man es nicht als unwahrscheinlich, daß durch diese Frage eine Annäherung zwischen Oestreich und England angebahnt werden könne, nachdem es sich herausgestellt, daß zwischen Oestreich und Rußland rücksichtlich dieser Angelegenheit eine Verständigung nicht erzielt worden ist. Die Ursachen, an welchen diese scheiterte, werden verschieden angegeben. So heißt es, Oestreich habe die Absicht gehabt, in dieser Frage Rußland Konzessionen zu machen; diese letzteren hätten aber in Petersburg die entsprechende Aufnahme nicht gefunden, und die Wiederherstellung des früher zwischen diesen beiden Staaten bestandenen freundschaftlichen Verhältnisses sei unwahrscheinlicher als je. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, Rußland habe die Initiative ergriffen und von Oestreich Konzessionen verlangt, die jedoch nicht zugestanden worden seien. Wie dem nun immer sein mag, so viel ist gewiß, daß eine Einigung nicht erfolgt ist und Oestreich gegen die Revision des Vertrages vom Jahre 1856 stimmen wird. Dagegen höre ich jedoch, daß der englische Gesandte Lord Loftus, vorgestern eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten gehabt hat, deren ausschließlicher Gegenstand diese Angelegenheit gewesen ist. Es ist nicht schwer zu errathen, von welcher Art die von dem englischen Gesandten bei dieser Gelegenheit gemachten Eröffnungen gewesen sind und es fragt sich nur, welche Aufnahme sie hier gefunden haben. (K. Z.)

Verona, 14. Nov. [Die Stimmung.] Seit der Mincio die Grenze der östreichischen Besitzungen bildet, ist Verona von der piemontesischen Propaganda dazu auserlesen worden, den Herd zu bilden, auf dem der Annexirungsbrei für den piemontesischen Länderhunger ausgekocht werden und die Wühlerei ihren Standpunkt haben soll. In der That hat sich der Geist der hiesigen Bevölkerung seit den letzten Wirren hier bedeutend verschlimmert. Der Umstand, daß mehrere, zu dieser Provinz gehörige und bei Oestreich verbleibende Distrikte bis zum definitiven Friedensschluß zum neutralen Gebiete gehörten und mithin piemontesischen Verführungskünsten ein offenes Feld boten, theils sogar von piemontesischen Truppen besetzt waren, trug viel dazu bei, das System der Aufwiegelei und des Verrathes zu befördern. In Villafranca sowohl, als besonders in Valeggio fanden Versammlungen statt, in welchen Reden zu Gunsten der piemontesischen Regierung gehalten und boshafte Verleumdung über Oestreich ausgegossen wurde. Da gegenseitige Besuche zwischen Bewohnern Verona's und denen der genannten Orte stattfanden, so verschaffte sich natürlich die Verführung Eingang, und diesem Umstande ist es besonders zuzuschreiben, daß die jetzige Stimmung der Veroneser im Durchschnitt eine durchaus Oestreich feindliche ist. In der That, noch nie trat der Haß gegen Alles, was Deutsch ist, so deutlich hervor, als dies hier der Fall ist. Selbst die öffentlichen Spaziergänge und sonstigen Vergnügungsorte werden gemieden, um nicht mit Deutschen zusammenzukommen. Der Bra, dieser sonst so belebte und beliebte Spaziergang der Veroneser, wird ausschließlich von Offizieren und deutschen Beamten besucht; und sollte es ein Italiener wagen, sich unter dieselben zu mischen oder gar einer Militärplatzmusik zuzuhören, so ist er Insulten von Seiten seiner Landsleute ausgesetzt. Wo nur irgend eine Gelegenheit zum Demonstriren geboten ist, da wird sie sicher bei den Haaren herbeigezogen. (Tr. Z.)

Bayern. München, 22. Nov. [Kommunalverwaltung.] Ein jüngsthin ergangenes Reskript des Ministeriums des Innern über die behördliche Kontrolirung der Gemeindeangelegenheiten hat im ganzen Lande einen guten Eindruck gemacht, weil es die Selbständigkeit der Gemeinden in Verwaltung ihrer Angelegenheiten anerkennt und gewissenhaft zu wahren befiehlt. Es wird in diesem Betreff den staatlichen Behörden eingeschärft: „Die Kuratel- (Aufsichts-) Befugnisse mit Wohlwollen und strenge innerhalb der gesetzlichen Grenzen auszuüben, und den Gemeinden innerhalb ihres gesetzlichen Wirkungskreises die möglichst freie Verfügung zu überlassen, damit, wie hinzugefügt wird, durch einen bemessenen und wohlwollenden Verkehr zwischen den Kuratelbehörden und den Gemeinde-Verwaltungen die wohlthätigen Absichten des Gemeinde-Edikts und der Staatsverwaltung um so sicherer erreicht werden."

— [Bayern und die kurhessische Frage.] Die „Südd. Z." schreibt: Ein Theil der Münchener Presse hat seltsame Inspirationen. Drei Blätter werfen sich an einem Tage in den Harnisch, um gegen die kurhessische Verfassung eine Lanze zu brechen. Man muß von dieser Erscheinung Notiz nehmen, damit nicht auswärts falsche Folgerungen gezogen werden, damit nicht der Irrthum entsteht, man bekenne sich in Bayern, in Alt-Bayern oder auch nur in München zu den Grundsätzen, die in den erwähnten Blättern deponirt sind. Wir maßen uns gar nicht an, die herrschende politische Gesinnung zu vertreten, von der die unsrige in manchem wichtigen Punkte weit abweicht. Was aber diese kurhessische Frage betrifft, so dürfen wir mit großer Zuversicht bebehaupten: es sind an diesem Tage nirgend drei achtbare und unabhängige Männer beisammen gestanden, die jene Auslassungen gebilligt hätten.

Zweibrücken, 21. Novbr. [Geistliche Amtstracht.] Die katholisirenden Tendenzen in den leitenden Regionen haben bei uns dahin geführt, daß die protestantischen Geistlichen, gleich ihren katholischen Kollegen, auch da, wo sie nicht liturgische Verrichtungen ausüben, eine gewisse geistliche Uniform tragen müssen. Dieselbe soll laut eines Ministerialreskripts vornehmlich bestehen: in dem vorgeschriebenen Barette; in einem den ganzen Körper bedeckenden schwarz tuchenen Rocke mit stehendem Kragen und einer Reihe übersponnener schwarzer Knöpfe; in langen schwarzen Unterkleidern von Tuch und in Schuhen mit silbernen Schnallen und schwarzen Strümpfen. Diese Uniform soll namentlich auch bei Aufwartungen bei Hofe und bei Gliedern des Regentenhauses gebraucht werden. (B. Z.)

Hannover, 22. November. [Enthüllungen über die hannoversche Kriegsbereitschaft.] Ueber den hannoverschen Antrag am Bunde auf „unverzügliches Vorgehen" des Bundes, d. h. Preußens, gegen Frankreich ist seiner Zeit genug gespöttelt worden; das hat aber wohl Niemand geglaubt, daß Hannover, als es jenen Antrag stellte, nicht entfernt im Stande war, auch nur sein Bundeskontingent zu mobilisiren. Eine so eben ausgegebene Berliner Flugschrift: „Der deutsche Bund, oder ob Gotha, ob Bamberg?" giebt darüber ganz eigenthümliche Aufschlüsse. Der hannoversche Antrag war entweder, heißt es darin, nur zum Scheine gestellt, um den Süddeutschen zu schmeicheln, oder er war in der Voraussicht oder Hoffnung eingebracht, daß Preußen mit seinem „Gros" über den Rhein vorangehen würde, und alsdann die Kleinern, specialiter Hannover, gemächlich im Nachtrabe würden folgen können. Allein der Antrag Preußens (welcher selbstverständlich ganz unabhängig von dem hannoverschen gestellt wurde) auf Mobilmachung der sämmtlichen vier kleinen deutschen Armeekorps machte einen bösen Strich durch die Rechnung Hannovers. In seinem eigenen Netze gefangen, mußte Hannover sich „kriegsbereit" machen und entdeckte plötzlich, daß es selber gar nicht in der Lage sei, so schleunig sein Kotingent zu mobilisiren; es entdeckte, daß es für sein Kriegskontingent weder Waffen noch Montirung hatte. Die Lage war kritisch. Woher in der Eile Gewehre und Montirungen bekommen? In Deutschland war nicht daran zu denken, auch hätte das Aufsehen erregt und „Enthüllungen" herbeigeführt; die belgischen Fabriken waren außerdem mit Aufträgen überladen. Aber England! Da ist Alles in Hülle und Fülle vorhanden, Alles in unerschöpflicher Auswahl, in allen Kalibern und Modellen der Erde, folglich auch denen Hannovers. Nach England also, Ihr Kommissarien! Hannover braucht für 30,000 Mann Gewehre und Säbel, Tornister und Helme und — alles Andere. Fort eilen die Kommissarien, von Hannover zur Küste, über den Kanal und kommen athemlos in London an; aber ach! welche Enttäuschung, welche „Fatalität!" In ganz England ist nicht ein Gewehr nach hannoverschem Kaliber, nicht ein Tornister nach hannoverschem Modell, nicht ein — genug, nichts ist vorhanden. Die Kommissarien schiffen sich klagend wieder ein, kehren trauernd nach Hannover zurück. Das war Ende Juni. In den deutschen Zeitungen hieß es damals, daß Hannover Anfangs Juli sich gegen Preußen vertraulich in einem, seinem eigenen (dem hannoverschen) Antrage entgegengesetzten Sinne geäußert habe; wir wissen nicht, ob diese Angabe, die übrigens selbst durch die diesfällige Erklärung des Hrn. v. Borries in keiner Weise widerlegt worden, begründet ist oder nicht. Wäre sie ersteres, so erklärte sich freilich nach den obigen Angaben der Flugschrift die plötzliche Umwandlung der hannoverschen Ansicht. (M. Z.)

— [Preußen und die Mittelstaaten.] Alles, was man von den Mittelstaaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen verlangen kann, ist, daß sie ihren Unterthanen eine vernünftige gemäßigt freisinnige Regierung gewähren und ihre Wehrkraft bedeutend erhöhen, um solchergestalt sich gehörig vorzubereiten auf die herannahenden Ereignisse und sie würdig zu bestehen. Die Verfolgung großer politischer Plane, eine Opposition gegen die beiden deutschen Großstaaten kann nirgends von Erfolg und nur den Gegnern des gemeinsamen Vaterlandes von Nutzen sein. Eine Verkennung der realen Machtverhältnisse rächt sich immer in der Geschichte, eine solche wäre nun aber vorhanden, wenn die Mittel- und Kleinstaaten ein eigenes politisches Programm aufstellen und eine abgesonderte diplomatische und militärische Aktion beanspruchen wollten. In der gerüchtsweise angekündigten Zusammenkunft der Mittel- und Kleinstaaten in Würzburg würde man ein solches Vorhaben erkennen müssen. Was Hannover anlangt, so ist dessen Regierung solchen Projekten besonders geneigt (hat indessen, so viel bekannt, für Würzburg noch nicht zugesagt), und ein eifriger Förderer derselben ist der jüngst an die Stelle Zimmermann's gelangte Legationsrath v. Witzendorff, der auch im Juli 1854 an der Zusammenkunft in Bamberg Theil nahm. Daß die Würzburger Koalition, wenn sich eine solche bilden sollte, eben so erfolglos sein wird, als die Bamberger, scheint selbstverständlich. Das einzige Resultat, was die Zusammenkunft in Würzburg haben könnte, ist ein vermehrtes Mißtrauen gegen die Leitung des preußischen Staates aus Anlaß der Breslauer Zusammenkunft, die der mittelstaatlichen Diplomatie viel zu schaffen macht. Hoffen wir, daß Preußen bald Gelegenheit giebt, ein solches Mißtrauen vollständig zu entwaffnen, durch eine entschiedene Parteinahme für England, durch ein rasches energisches Handanlegen an die Militärreform und ein thatsächliches Dementi der über die Verzögerung derselben verbreiteten Gerüchte. Preußen hat unter den Kontinentalmächten keine Freunde, keine zuverlässige Verbündete. Was also bleibt übrig, als auf die eigene Kraft zu vertrauen? (Sp. Z.)

Sachsen. Dresden, 22. Nov. [Selbstmord.] Seit Kurzem wurde der Rektor an unserer Realschule, Dr. Beger, vermißt. Am 17. d. fand man dessen Leichnam in der Elbe unterhalb Uebigau. Eine in einer um seinen Hals hängenden Flasche verwahrte Schrift schildert des unglücklichen Mannes krankhafte Seelenangst, die ihn Tag und Nacht gefoltert und zur äußersten Qual geworden, und bittet um milde Beurtheilung so wie ein stilles aber ehrliches Begräbniß. Das hat der Mann, den nur eine Geistesstörung zu dem Schritt verleiten konnte, wohl verdient. Er hinterläßt den Ruf eines sehr braven Mannes und eines tüchtigen Gelehrten und Schulmannes, und dabei ein recht hübsches, durch Fleiß und Sparsamkeit gesammeltes Vermögen.

Roßwein, 21. Nov. [Eine Erbschaft.] Ein von hier gebürtiger Herr G., welcher seit Jahren Grundbesitzer in Oestreich war, hat bei seinem Tode sein ganzes Vermögen, bestehend in 240,000 Fl. östreichischen Staatspapieren und einem auf 25,000 Fl. veranschlagten Mühlengrundstück, zur Hälfte der Stadtgemeinde zu milden und städtischen Zwecken, zur anderen Hälfte den Verwandteu mütterlicher Seite vererbt.

Hessen. Kassel, 22. Nov. [Die kirchlichen Verhältnisse] sind es namentlich, die noch immer einen großen Theil unseres Krebsschadens um so mehr ausmachen, als das Hassenpflugsche System noch keineswegs gebrochen ist und die Kirchenfrage noch immer im Interesse des alten Parteiwesens ausgebeutet wird. Auch auf diesem Gebiete wird es schwerlich eher besser werden, als bis die Macht der öffentlichen Meinung, von unparteiischen und rechtlich gesinnten Stimmen vertreten, dazu das Ihrige thut. Einen scharfen Schnitt in das faule Fleisch der Reaktion, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, hat zu großer Freude darüber die neueste Schrift des Professors Gildemeister in Marburg gethan. Indem sie „das Gutachten der theologischen Fakultät zu Marburg über die hessische Bekenntnißfrage und seine Bestreiter" (Frankfurt a. M. bei Brönner) beleuchtet, weiset sie dokumentarisch die grenzenlose Verkehrtheit nach, lutherisch nennen und machen zu wollen, was von Hause aus nicht reformirt ist, und thut wohl daran, daß sie in gerader Linie auf Personen und Zustände losgeht, die, wenigstens moralisch, erst völlig beseitigt werden müssen, bevor es anders werden wird. Hrn. Hassenpflug's Freund, der bekannte Vilmar, wird, seinem Charakter nach und durch Thatsachen ins hellste Licht gesetzt und eben so ist es recht, daß das Verfahren an hoher Stelle in Kassel an den Tag gebracht wird, wo man gerechter Klagen und Beschwerden nicht mehr achtet, als daß man sie ganz unbeantwortet läßt. In diesen Tagen ging hier das Gerücht, daß gewisse Leute in Kassel, die es längst auf Gildemeister abgesehen haben, im Sinne hätten, ihn unschädlich zu machen; es ist aber nur ein Gerücht, und Niemand glaubt, daß auch die erbittertste Reaktion den Muth haben wird, jetzt diesen Ehrenmann zur Verantwortung zu ziehen, da seine Schrift sich nur an die Sache hält und nirgends den Beweis ihrer Behauptungen schuldig bleibt, und nur eine gründliche neue Blamage die Folge davon sein könnte. (Sp. Z.)

Reuß. Gera, 21. Nov. [Preßprozesse.] Minister v. Geldern hatte gegen das von dem Landtagsabgeordneten Advokaten Süssenguth redigirte Lobensteiner Wochenblatt, welches mehrere Artikel über verschiedene Amtshandlungen des Ministers gebracht hatte, mehrere Preßprozesse einleiten lassen. Zwei dieser Prozesse sind nun jüngst entschieden und Redakteur Süssenguth ist durch Urtheil der Fakultät Halle kostenfrei freigesprochen worden. (D. A. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 22. Novbr. [Schillers Verhältniß zum Christenthum.] Am 10. November beim Festmahl in der Kasinogesellschaft brachte der Oberhofprediger Dr. Schwarz das Hoch auf Schiller aus. Die „Goth. Z." bringt jetzt den Wortlaut der gediegenen trefflichen Rede, welche diesem Hoch voranging. Wir können es uns nicht versagen, aus derselben wenigstens eine Stelle hervorzuheben, in welcher der berühmte Kanzelredner von dem Verhältniß Schillers zum Christenthume spricht. Die Worte bilden einen erfreulichen Gegensatz zu so manchen Aeußerungen, welche Amtsgenossen des Redners in diesen Tagen laut werden lassen. „Lassen Sie mich hier, sagte Dr. Schwarz, ein Wort einflechten, das ich nun einmal nicht abzuweisen vermag: über das Christenthum Schillers. Sie wissen Alle, es giebt Solche, die sich und Anderen den unbefangenen Genuß an den herrlichen Werken der Kunst zu vergällen wissen durch die sogleich sich vorvordrängende Frage: Aber wie stehts mit seinem Christenthum? Auch Schiller ist ihrem Verdammungsurtheil erlegen. Die „Götter Griechenlands" sind zur Anklage gegen ihn erhoben. Die Götter Griechenlands! die doch nichts Andres sind, als die Verherrlichung der mit heitrer Poesie umflossenen Welt, der poetisch verklärten Naturanschauung der Griechen. Und wer sieht nicht, daß diese Sehnsucht nach einer untergegangenen Welt nur der Akt einer ästhetischen Versenkung ist, nicht aber ein ernsthaft gemeinter prosaischer Wunsch; daß Schiller nicht die Vielgötterei wiederherstellen, nicht den Monotheismus verwerfen will, eben so wenig wie die Naturwissenschaft der Gegenwart und das Gesetz der Schwere? Wahrlich, hat Schiller auch keine Erbauungsbücher im engern Sinne geschrieben, er hat sein Volk geistig auferbaut und sittlich veredelt, wie kaum ein Andrer, und ist noch heute durch die Größe der Gesinnung und den Ernst des Kämpfens ein Führer zu den höchsten Zielen. Er ist freilich an der Kirche seiner Zeit, die in Geistlosigkeit verschüttet, theilnahmlos vorüber gegangen; aber er, der Gott geweihte Jünger der Kunst, hat diese selbst in ihren Grenzen durchbrechen, sie selbst zur Religion erheben, mit ewigen Gedanken erfüllen wollen, und auch des Christenthums innerstes Wesen ist ihm nicht verschlossen geblieben, wie er wiederholt erklärt, er finde in dieser Religion die Anlage zu dem Höchsten und Edelsten, und ihr Eigenthümlichstes bestehe für ihn in der Erhebung des Sittengesetzes zur freien Neigung, zur Liebe!"

Großbritannien und Irland.

London, 21. Novbr. [Frauenarbeit und Erzieherinnen.] In dem „English-woman's Magazine", einer englischen Frauenzeitung von einiger Position in der Gesellschaft, hat eine Miß Parkes einen längern Aufsatz über Weiberarbeit in den höheren Ständen veröffentlicht, welchem die allgemeine Aufmerksamkeit zu Theil geworden ist. Nicht über diejenige Weiberarbeit, welche im Putzmachen und Putzanlegen besteht; überhaupt nicht über diejenigen höheren Stände, welche die erforderliche Grundlage ihres Ranges noch in einem Piedestal von Goldstücken besitzen, nein, über die jungen Mädchen, welche als Damen erzogen und als mittellose Waisen hinterlassen werden, über die Wittwen von Gentlemen, deren Gemahl Geburt und Stellung, aber kein Vermögen besaß. In England wie in Deutschland finden sich Damen in dieser Lage auf die Stellung von Erzieherinnen und Gesellschafterinnen angewiesen, aber sie leiden hier zu Lande darunter unendlich mehr als bei uns. Die Ueberfüllung des Marktes hat den Arbeitspreis der gewöhnlichen Erzieherinnen buchstäblich unter den Miethslohn eines gewandteren Dienstmädchens hinabgedrückt; und wie das Verhältniß zwischen Angebot und Bedarf hier den einzigen Maßstab für die Besoldung abgab und jede Rücksicht auf die Vergangenheit, den Stand und die nothwendigen Bedürfnisse einer jungen Dame außer Acht gelassen wird, so verweist auch die persönliche Behandlung der Gouvernanten sie ebenfalls in die Reihen des Gesindes. Vieles vereinigt sich zu diesem traurigen Ergebniß: die individuelle Abschließung des Engländers im Allgemeinen; die Oberflächlichkeit der Bildung, welche die Gouvernanten besitzen und mittheilen können, und die hier zu Lande große Menge von vermögenden, aber unerzogenen Leuten, denen Sitte und Zartgefühl nicht eben so rasch wie das Geld angeflogen sind, die aber dennoch die vornehme Mode von Privaterzieherinnen für ihre Misses mitmachen. Miß Parkes schildert alle diese Dinge recht beredt, schlägt andere Nahrungszweige vor, greift aber darin sichtlich viel zu weit. So lange England nicht amerikanisirt ist, werden die Töchter von Geistlichen, Offizieren und Anwälten keine Kommisdienste in Wechselgeschäften oder Materialhandlungen verrichten; und selbst wenn es amerikanisirt wird, auch nicht. Erstreckt sich nicht gerade in Amerika die Zurückhaltung des weiblichen Geschlechts von den Arbeiten der Männer auch auf die unteren Klassen? Ist das nicht gerade der einzige zartere Zug in der wüsten Gesellschaft der Vereinigten Staaaten? Ist es nicht in Amerika verboten, daß ein Bauernmädchen mit der Schippe zufaßt, und halten die Amerikaner den Deutschen nicht gerade darum für besonders roh, weil die eingewanderte Schustersfrau den Pechdraht wichst? Miß Parkes hat also unter allen Umständen wenig Aussicht auf die Verwirklichung solcher Pläne. Mögen sie in Frankreich bis zu einem gewissen Grade möglich gewesen sein, bei der germanischen Nation muß das Weib eher leiden, als Mann werden. (N. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Bis zu Ende der vorigen Woche waren zum Geburtstage der Prinzeß Royal keine Einladungen ausgegeben und auch keine Anstalten zur Uebersiedelung nach der Insel Wight getroffen worden. — Die Bürger von Newcastle haben beschlossen, dem kürzlich verstorbenen Robert Stephenson ein Denkmal zu setzen. Sollten die Geldbeiträge zahlreich genug ausfallen, wollen sie überdies zu seinem Andenken irgend eine Erziehungsanstalt gründen. — Die Landesvertheidigungskommission hat zum zweiten Male die Etablissements von Chatham besucht, und auch die bei den letzten Schießproben arg mitgenommene schwimmende Batterie „Trusty" in allen ihren Theilen besichtigt. Das Ergebniß dieser Untersuchung soll in dem Rathe bestanden haben, keine derartigen eisenbepanzerten Fahrzeuge weiter zu bauen, da sie Armstrongschen Geschützen gegenüber nicht den geringsten Werth haben. — Der Vizegouverneur von Portsmouth, Generalmajor Sir S. Scarlett, hat vorgestern den Offizieren der preußischen Kriegsschiffe „Thetis" und „Frauenlob" zu Ehren große Tafel gegeben. — Die Ausgaben für die Armenpflege in England und Wales während des am Tage von Mariä Verkündigung abgelaufenen halben Jahres beliefen sich auf 1,912,613 Pfd., während sie in dem entsprechenden Zeitraume des vorhergehenden Jahres 2,127,711 Pfd. betrugen. Es ist das eine Abnahme von 215,098 Pfd. oder von mehr als 10 Proz. — Das unter Befehl des Kontreadmirals Mundy stehende, gegenwärtig auf der Rhede von Korfu ankernde britische Geschwader besteht aus drei Linienschiffen und vier kleineren Fahrzeugen. — Die San-Juan-Angelegenheit scheint in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit der Regierung ganz besonders in Anspruch zu nehmen. Lord John Russell und der amerikanische Gesandte Herr Dallas kommunizиren fortwährend miteinander und unterhalten eine sehr lebhafte Korrespondenz, von deren Inhalt der Premier in Kenntniß gehalten wird, und deren Hauptmomente dem Kabinet regelmäßig mitgetheilt werden. — Dem von einigen amerikanischen Blättern gebrachten Gerüchte, als stehe Staatssekretär Caß auf dem Punkte, den amerikanischen Gesandten in London abzurufen und bis auf Weiteres keinen Andern zu ernennen, wird von der „New-York-Tribune", die ihre guten Verbindungen mit der englischen Gesandtschaft unterhält, aufs Entschiedenste widersprochen. — Graf Alexander Johann Joseph Teleki, der seit 1849 als ungarischer politischer Flüchtling in England lebt, und mit einer Tochter von Lord Longdale vermählt ist, hat von der Königin die Erlaubniß erhalten, an der Stelle seines bisherigen Familiennamens den Namen und das Wappen der Familie Harley zu tragen. — Der Konseilspräsident, Lord Granville, der sich, veranlaßt durch Krankheit seiner Gemahlin, lange auf dem Kontinent aufgehalten, befindet sich seit vorgestern wieder in England.

Malta, 15. Nov. [Schillerfeier.] Die Deutschen in Malta haben das Schiller-Jubiläum, das auf dem ganzen Erdenrund, überall, wo Deutsche sind, mit beispielloser Einigkeit gefeiert worden sein wird, auch in begeisterter Weise begangen. Die deutsche Kolonie hier hat nur 16 Mitglieder, aber alle waren sie anwesend und mitthätig, den Dichter der Nation zu ehren. Abends 4 Uhr versammelten sie sich im Café de Paris und begaben sich von dort nach der von der Pfordtenschen Brauerei, deren Saal mit den Flaggen der meisten deutschen Staaten dekorirt war. Zwischen der östreichischen und der preußischen Fahne stand das von Herrn Wichels eigens für diese Feier als Transparent gemalte lebensgroße Portrait Schillers mit dem Lorbeerkranze, rings von Blumengewinden umgeben. Herr Werder hielt die Festrede, der sich die F-moll-Sonate von Beethoven anschloß. Ein Männerchor trug das Lied an die Freude und Herr Wichels des Mädchens Klage vor. Ein Rondo für Violinen und Pianoforte und ein Cornet-Solo folgten, und den Schluß machte wieder der Männerchor mit Schillers Traum und Gesang. Nach dem Konzert folgte das Festmahl, bei welchem der Toast auf Schiller von Herrn Werder endlosen Jubel hervorrief. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Nov. [Die Kaiserin im Ministerrath; aus der Gesellschaft; Vermischtes.] Die Pariser Blätter unterlassen seit einiger Zeit niemals, mit einer gewissen Ostentation zu bemerken, daß die Kaiserin dem Ministerrath beigewohnt habe, und es fällt auf, daß kein Ministerrath überhaupt mehr ohne sie gehalten wird. Es giebt Leute genug, welche auch darin ein Manöver des klugen Herrschers sehen, der dadurch seine Franzosen allgemach an die Herrschaft oder doch die Regentschaft einer Frau gewöhnen will. Es soll mit Louis Napoleon's Gesundheitsumständen sehr mißlich stehen, aber das war schon seit Jahren der Fall, und wenn seine Feinde darauf Hoffnungen bauen, so ist ihnen vielleicht noch eine tüchtige Partie Geduld nöthig. Uebrigens aber wird das napoleonische Kaiserreich sich schwerlich ohne harten Kampf beseitigen lassen, selbst nach dem Hintritt des geschickten Restaurateurs; man sieht, daß er den Mitgliedern seiner Familie die Rollen einstudirt. — Die Ankunft verschiedener Persönlichkeiten in Paris wird gemeldet, so die der beiden preußischen Herren Graf Pourtalès und Graf Hatzfeld; auch die Ankunft des Grafen Morny wird angezeigt; er kommt tief aus der Auvergne, und die Pariser Gesellschaft verwundert sich sehr laut, daß die schöne junge Gräfin nicht mit nach Paris zurückgekehrt ist; man erzählt da eine seltsame Geschichte von einer plötzlichen Bekehrung und festem Entschluß, in ein Kloster zu gehen. Die Gräfin Morny ist bekanntlich eine russische Knäsentochter, eine Trubetzkoy, wenn wir nicht irren. — Das neue vergrößerte Einnahmebudget der Stadt Paris auf das Jahr 1860 beträgt nicht weniger als 100 Millionen Fr. Das Ausgabebudget ist natürlich um eine Kleinigkeit höher; indessen wird am Schluß des Jahres die Differenz schon etwas erheblicher sein. — Die Ignoranz unter dem französischen Landvolk ist zuweilen noch so groß, daß die „geistreichste Nation, welche immer an der Spitze der Zivilisation marschirt", wohl zuweilen Veranlassung zu einiger Bescheidenheit hätte. Haarsträubend ist die Geschichte, welche die Blätter von einer Bauernfrau bei Douad erzählen, der ein Arzt befohlen hatte, für ihr kleines Kind ein Bad zu bereiten. Er befahl der Frau, welche nicht wußte, was ein Bad sei, ihren Kessel zu nehmen, ein tüchtiges Feuer zu machen ꝛc. Glücklicherweise kehrte er, von einer bangen Ahnung ergriffen, nach einer Weile zurück in das Haus und richtig, er fand den Kessel auf dem Heerd, ein tüchtiges Feuer darunter und das kranke Kind in dem Kessel, dessen Wasser bereits einen ziemlich hohen Wärmegrad angenommen. Kam der Arzt eine Stunde später, so hatte die stupide Person ihr Kind gesotten. (N. P. Z.)

— [Die Regentschaft in Mittel-Italien.] Die „Patrie" brachte gestern folgenden Artikel, der für inspirirt gilt und nicht geringes Aufsehen macht, da er ein Einlenken in der Frage der mittel-italienischen Regentschaft bezeichnet: „Wie der „Moniteur" bei Gelegenheit der Wahl des Prinzen von Carignan erklärte, dürfen die dem Kongresse vorgelegten Fragen nicht beeinflußt werden; es ist wichtig, daß Piemont sich nicht auf eine Lage stützt, die das Recht durch die Autorität der vollendeten Thatsache beseitigt. Wir glauben zu wissen, daß die piemontesische Regierung, welche das Bedauern des Tuilerienkabinettes in Betracht zog, auf loyale Weise erklärt hat, daß der Prinz von Carignan, indem er die Regentschaft für sich ablehnte und sie Herrn Boncompagni übergab, gerade auf die Ideen der französischen Politik eingehen wollte. Die Annahme der Regentschaft durch einen Prinzen aus dem Hause Savoyen würde beinahe die dynastische und Territorialfrage in sich geschlossen haben. Die Bezeichnung des Herrn Boncompagni hat einen ganz anderen Charakter: sie entspricht nur einer Nothwendigkeit öffentlicher Ordnung und sie reservirt dem Kongresse das, was der Kaiser Napoleon wie der König Victor Emanuel und sogar der Kaiser von Oestreich ihm sichern wollen, d. h. seine volle Kompetenz. So betrachtet, wird die Ernennung des Hrn. Boncompagni ohne Zweifel in den Augen der französischen Regierung einen anderen Charakter haben, als sie derselben zuerst beilegte. Man muß darin ein Hinderniß sehen, das man den revolutionären Möglichkeiten entgegensetzt, welche die Sache Italiens kompromittiren könnten, also eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit Europa's, die von dieser großen Sache bereits durch die Siege Frankreichs und Piemonts und durch den Züricher Vertrag in Anspruch genommen wurde." (Heute hat sich der „Constitutionnel" ganz in demselben Sinn ausgesprochen. Vergl. unten.)

— [Verfolgung der Presse.] Der „Courrier du Dimanche" hat wegen des Artikels, in welchem Graf d'Haussonville die fünf Fragen in Betreff des Petitionsrechtes und der Preßfreiheit an die Advokaten von Paris stellte, eine heute im „Moniteur" abgedruckte Verwarnung erhalten, die sowohl an den unbescheidenen Fragesteller als an den Geranten des Blattes, Laurent Lapp, adressirt ist. Gründe: „Der bewußte Artikel enthält einen förmlichen Angriff auf das organische Dekret vom 17. Februar 1852 über die Presse; das Recht, sich im Wege der Petition an den Senat zu wenden, schließt keineswegs das Recht in sich, auf dem Wege der Journale einen offenen Krieg gegen die Gesetze des Staates zu führen." — Die gerichtliche Untersuchung, welche gegen den „Ami de la Religion" wegen der Veröffentlichung des angeblichen Briefes des Königs Victor Emanuel eingeleitet wurde, wird sehr eifrig betrieben. Dem „Guienne", legitimistischem Blatte von Bordeaux, welches diesen Brief ebenfalls veröffentlichte, wurde das Schicksal des „Ami de la Religion" zu Theil. Die Broschüre Emil de Girardin's: „Napoléon III. et l'Europe", welche noch vor ihrem Erscheinen mit Beschlag belegt wurde, wird jetzt ebenfalls gerichtlich verfolgt.

— [Tagesbericht.] Der Marquis de Banneville, einer der französischen Bevollmächtigten bei der Züricher Konferenz und früher französischer Geschäftsträger in Wien, ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Der „Opinion nationale" zufolge beschäftigt man sich mit einem Plane, der aus dem ersten Kaiserreiche stammt (Ein ähnlicher Plan bestand schon zur Zeit Ludwig's XIV. D. Red.) und in der Errichtung prachtvoller Wohnungen für die Marschälle von Frankreich in der Nähe des Invalidenhauses besteht. — Rothschild, der in der Lafitte-Straße bereits 10 Häuser, Nr. 15 bis 24, besaß, hat nun auch Nr. 25 für 382,000 Fr. angekauft. Sämmtliche 11 Häuser liefern einen Miethzins von 1 Million Franks. — Die Wittwe des Generals Espinasse hat vom Kaiser eine lebenslängliche Pension von jährlich 12,000 Fr. erhalten, deren Hälfte nach ihrem Tode sich auf ihre drei Kinder vererben soll. — Für Anfertigung der italienischen Kriegsdenkmünze ist ein Kredit von 900,000 Fr. bewilligt worden. — Vorgestern ist in den Bouffes Parisiens Offenbach's „Genovefa von Brabant" zum ersten Male aufgeführt worden. Die Musik ist bezaubernd, das Stück spielt aber über vier Stunden. — Herr v. Montigny, französischer Konsul in Schanghai, der in den letzten Jahren eine hervorragende Rolle im äußersten Orient spielte und einen großen Theil Hinterasiens in Mission besuchte, ist vor einigen Tagen aus China in Frankreich eingetroffen. Herr v. Montigny hat reiche Schätze aus China mitgebracht. Ueber hundert Kisten enthalten die Kunst- und sonstigen Gegenstände, welche derselbe in Hinterasien sammelte, und die alle dem französischen Museum einverleibt werden sollen. Außerdem ist eine ganze Menagerie seltener Thiere von China aus unterwegs, die für den Jardin des Plantes bestimmt sind. Man verdankt dieselben ebenfalls dem genannten Diplomaten. — Aus Marokko wandern die Juden schaarenweise theils nach Spanien, theils nach Frankreich über. Der Präsident des israelitischen Wohlthätigkeitskomité's in Paris, Albert Cohn, ist von der Regierung ersucht worden, sich über die Unterstützung dieser Flüchtlinge zu äußern. Hr. v. Montigny, Enkel Mirabeau's, hat der Bibliothek zu Aix die Manuskripte der Briefe geschenkt, welche sein Großvater als junger Mann von Vincennes aus geschrieben, wo derselbe bekanntlich 42 Monate (1777—1780) hatte gefangen sitzen müssen. — Der Saal der Diana im assyrischen Museum des Louvre hat jüngst eine werthvolle Bereicherung erhalten in sechs antiken Basreliefs, welche in Cyzicus in Kleinasien gefunden und dem Museum durch W. Waddington verehrt wurden.

— [Boncompagni's Regentschaft in Mittelitalien.] Schon die gestrigen Posten gestatten den Schluß, daß die Errichtung der mittel-italienischen Regentschaft unter Boncompagni, trotz aller Zwischenfälle, dennoch Aussicht auf Erfolg habe. Die „Patrie" ließ auf eine günstigere Stimmung in Paris schließen; aber das Organ des Vicomte de la Guerronniere war der italienischen Sache von jeher gewogen und deshalb häufig sehr sanguinisch. Heute liegt uns ein (telegraphisch schon signalisirter) Artikel des „Constitutionnel" vor, also desjenigen Blattes, das den Italienern schon alles Schlimme, Undank u. s. w., vorgeworfen. Der Unterzeichner dieses augenscheinlich inspirirten Artikels, Grandguillot, geht von dem alten Grundsatze der französischen Politik aus, Italiens Unabhängigkeit mit dem allgemeinen Interesse Europa's in Einklang zu bringen, und erklärt daraus die große Rückhaltung, mit der Frankreich Alles, was gegen diese Regel sei, aufnehme. Aus diesem Grunde habe auch die annexionistische Bewegung in Mittelitalien und die daraus erfolgte Reihe von Zwischenfällen von französischer Seite keine Aufmunterung erfahren; neuerdings aber habe ein Vorfall Veranlassung geboten, daß die französische Politik unumwunden hervorgetreten sei. Der Kaiser habe sich beeilt, die Wahl des Prinzen von Carignan zum Regenten in Mittelitalien zu mißbilligen und dem Könige Victor Emanuel den Rath zu ertheilen, die Ausübung der so von den Nationalversammlungen übertragenen Regentschaft nicht gut zu heißen. Wenn der Prinz von Carignan Regent von Mittelitalien geworden, so würde der Einverleibung nicht bloß vorgegriffen, sondern dieselbe geradezu gelöst gewesen sein. Alsdann aber wären die europäischen Großmächte nur zum Kongresse gekommen, um vollbrachte Thatsachen einzuregistriren. Dies ging nicht an. Als der Prinz von Carignan die ihm angetragene Regentschaft nicht annehmen konnte, schlug er Herrn Boncompagni vor. „Dieser Vorschlag", heißt es dann weiter im „Constitutionnel", „schien unter den Verhältnissen, unter denen derselbe erfolgte, ernste Unzulässigkeiten darzubieten. Man konnte glauben, Herr Boncompagni wäre bloß der Bevollmächtigte der piemontesischen Entwürfe und vertrete zwar minder nachdrücklich, aber doch bezeichnend genug das Prinzip der Einverleibung... Aber wir erfahren nunmehr, daß das Turiner Kabinet seine Entwürfe von Allem, was dieselben trüben konnte, befreit hat, und die Redlichkeit seiner Erklärungen hat sonder Zweifel den Sinn der Designirung des Herrn Boncompagni verändern müssen und das als möglich erscheinen lassen, was allgemein (?) als sehr schwer ausführbar erachtet worden war. Andererseits hat König Victor Emanuel so eben einen glänzenden Beweis seiner Versöhnlichkeit gegeben, indem er den General Garibaldi bat, er möge auf sein Kommando verzichten. Wir gehören wahrlich nicht zu denjenigen, welche Beleidigung und Verleumdung gegen den früheren Führer der italienischen Freiwilligen schleudern wollen; aber wir können doch unmöglich verkennen, daß in den letzten Monaten der bloße Name Garibaldi's mehr denn jemals die Fahne jener Leute war, die nur auf Gewaltthätigkeiten und Revolutionen sinnen. Es war dieses eine abnorme Stellung, und Victor Emanuel verdient Dank, daß er den Entschluß faßte, der Sache ein Ende zu machen, wie General Garibaldi Anerkennung verdient, daß er sich zurückzog, sobald er sah, daß seine Gegenwart für Italien gefährlich werden könnte. Die Entlassung Garibaldi's und die Offenheit, mit welcher Victor Emanuel alles, was den schwebenden Fragen vorgreifen könnte, von sich gewiesen hat, geben der Designirung des Herrn Boncompagni eine ganz andere Bedeutung. Dieser Staatsmann wurde zu Anfang des Krieges in Toscana mit einer besonderen Sendung betraut, in der er Festigkeit, Umsicht und Mäßigung bewiesen hat. Alles wohl erwogen, erweitert man jetzt den Kreis seiner Mission, doch verändert man die Natur derselben nicht. So wenig wie dieselbe in der Vergangenheit eine Verpflichtung war, wird sie in Zukunft eine solche werden. Wenn Herr Boncompagni also die vom Prinzen von Carignan abgelehnte Regentschaft führt, so geschieht dieses eingestandener Maaßen einzig und allein, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Italiens Interesse geht mit dem Europa's Hand in Hand, um dem Kongresse die endgültige Lösung der Lage auf der Halbinsel vorzubehalten. Das Schlimmste, was jetzt erfolgen könnte, wäre es, wenn die Bevölkerungen, die so viele wesentliche Beweise von Mäßigung und Geduld gegeben, durch Schlaffheit oder Ueberstürzung der Revolution in die Arme geworfen würden. Herr Boncompagni hat eine so nützliche, wie ehrenvolle Rolle zu spielen, indem er der Wächter der italienischen Hoffnungen wird und bis zum Zusammentritte der europäischen Großmächte eine Lage unverändert erhält, die dem schiedsrichterlichen Spruche derselben seine volle Kraft bewahrt. Seine Mission wird, so verstanden, als eine Schutzwehr und nicht als ein durchaus mit Italiens Interessen und Frankreichs Erklärungen unverträglicher Uebelstand betrachtet werden."

— [Die Expedition gegen Marokko.] Aus Marseille, 21. Nov., wird telegraphirt: „General Martimprey wird heute hier erwartet; er begiebt sich nach Paris. Seine letzte Proklamation, datirt aus Uschda, 10. Nov., sagt, diese Stadt sei verpflichtet worden, sich durch eine Summe Geldes von gerechter Züchtigung loszukaufen, und ihr Kaid sei verhaftet und nach Tanger gebracht worden. Der Schatz und Alles, was der marokkanischen Regierung gehört, mit welcher Frankreich im Frieden lebt, ist respektirt worden. Das Observationskorps des Generals de Ligny wird auf der Grenze stehen bleiben. Die Proklamation fügt hinzu, daß die Krankheit den Effektivbestand der Armee um ein Fünftel geschwächt hat, der Gemüthszustand der Truppen aber bewunderungswürdig und die Mannszucht unveränderlich ist. Der General verspricht schließlich, allen Dienstleistungen Rechnung zu tragen und den Minister um Erwirkung der verdienten Belohnungen zu bitten."

— [Garibaldi's Proklamation.] General Garibaldi veröffentlicht im „Avenir von Nizza" folgende Proklamation (siehe gestr. Z.): „An die Italiener. Da ich unabläßig durch schlaue und leere Vorwände die freie Bewegung behindert sehe, die meinem Range in der Armee Mittelitaliens gebührt, und deren ich mich bediente, um das Ziel zu erreichen, welches jeder gute Italiener anstreben muß, so ziehe ich mich vom Kriegsdienste zurück. An dem Tage aber, wo Victor Emanuel seine Krieger von Neuem zum Kampfe für die Befreiung des Vaterlandes einberufen wird, werde auch ich wieder eine Armee und einen Posten finden an der Seite von tapferen Waffengefährten. Die elende und hinterlistige Politik, welche für den Augenblick den majestätischen Gang unserer Angelegenheiten stört, muß uns mehr wie je überzeugen, daß wir uns schaaren müssen um den tapferen und loyalen Soldaten der Unabhängigkeit, der unfähig ist, das erhabene und edle Ziel zu verleugnen, das er erfaßt hat; mehr denn je müßt ihr Geld und Eisen bereit halten, um jeden zu empfangen, der es wagen sollte, uns in unser früheres Elend zurückschleudern zu wollen. Joseph Garibaldi."

Paris, 23. Nov. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" sagt: Die französische Regierung habe in der Besorgniß, daß die

Delegation des Ritter Boncompagni den Fragen, welche dem Kongresse unterbreitet werden sollen, vorgreife, mit Bedauern die Annahme dieser Maaßregel gesehen. Dieser Eindruck sei aber durch die Erläuterungen Sardiniens entkräftet worden, durch welche erklärt worden sei, daß die Aufrechthaltung der Ordnung der alleinige und einzige Zweck der Delegation Boncompagni's sei, und daß die Konzentration der Gewalten in Zentralitalien in seinen Händen keineswegs den Charakter einer Regentschaft habe. Der „Moniteur“ sagt ferner, er erinnere bei dieser Gelegenheit daran, daß er allein das einzige politische Organ der Regierung sei.

Schweiz.

Bern, 17. Nov. [Felssturz.] Gestern stürzte am Bielersee plötzlich ein Stück Felsen auf die Straße, an der eben Eisenbahnarbeiter zum Baue der Biel-Neuenstadt-Bahn beschäftigt waren, und begrub eine Anzahl Arbeiter; sechs andere erhielten Quetschwunden. Die Trümmermasse hat ein zufällig vorüberfahrendes Fuhrwerk sammt Pferd bis in den See hinausgeschlagen; das Pferd ist todt, dem Metzger, der auf dem Wägeli saß, sind beide Beine furchtbar zerquetscht, sein Gefährte ist ebenfalls schwer verwundet; der Hund brach beide Vorderbeine, und nur das mitgeführte Schäflein konnte mit heiler Haut über die Felsblöcke springen. Ein Mann blieb mit schwerer Kopfverletzung augenblicklich todt. Verwund te wurden in das Hospital in Biel gebracht. Helfer von allen Seiten begannen an dem Schutte zu arbeiten, und wurde die ganze Nacht hindurch bei Fackelschein fortgefahren, so daß drei Todte hervorgezogen werden konnten. Die Straße ist nicht zu passiren, der Zugang zu der Unglücksstätte ist bewacht. Noch fürchtet man, es werden weitere Erdstürze folgen.

Italien.

Turin, 18. Nov. [Zur Situation.] Die Verlegenheit der hiesigen Regierung wird noch vermehrt durch das sehr neutrale Verhalten des englischen Kabinets; Lord Palmerston hat auf diesfällige Anfragen hierher telegraphirt: „Arrangez vous avec la France.“ Da aber Frankreich seit Villafranca bis auf einen gewissen Punkt die östreichischen Interessen in Italien zu vertreten scheint, so ist ein Verständniß mit dem französischen Hofe eben so schwer, als es ein direktes mit dem Wiener Hofe wäre. In der That ist man versucht zu glauben, daß die Verwirrung auch in Paris nicht gering ist, wenn man im „Constitutionnel“ zuerst einen Artikel Grandguillot liest, der die Delegation Boncompagni's als eine Nothwendigkeit zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung gelten läßt, dann aber am folgenden Tage einen Artikel Boniface, der diese Kombination auf das Entschiedenste verwirft, und als eine Usurpation gegenüber der Kompetenz des Kongresses darstellt. Auch die Taktik des „Constitutionnel“ und anderer französischer Regierungsblätter, den Kongreß als ein oberstes Schiedsgericht darzustellen, vor welchem man die Frage nicht durch vollendete Thatsachen präjudiziren müsse, steht sehr im Widerspruch mit dem Vorgehen Frankreichs zu Villafranca und Zürich hinsichtlich Mittelitaliens, und mit den von dem französischen Kaiser in dem Briefe an den König Victor Emanuel aufgestellten Forderungen. Dieser Brief ist übrigens trotz der Behauptungen auswärtiger und inländischer Blätter in seiner Wesenheit bis jetzt unbeantwortet geblieben, und nur eine Art von Empfangsbestätigung in sehr allgemeinen Ausdrücken ist von hier abgegangen. Auch Preußen und Rußland haben übrigens den Beschlüssen des Kongresses dadurch vorzugreifen gesucht, daß sie den hiesigen Hof aufforderten, mit den übrigen Mächten gemeinschaftlich für die Restauration des Großherzogs von Toscana, als eine für Europa sehr wünschenswerthe Thatsache, sich zu bemühen, was die sardinische Regierung mit Hinweisung auf die Volksstimmung natürlich ablehnen mußte. (N. Z.)

— [Sardinisches Rundschreiben.] Ueber die Aufschlüsse und Zusagen Sardiniens in Betreff der Regentschaft, auf welche „Patrie“ und „Constitutionnel“ sich beziehen, liegt bereits das amtliche Aktenstück vor, ein Rundschreiben vom Minister des Auswärtigen in Turin an die sardinischen diplomatischen Agenten im Auslande. Dasselbe lautet:

„Turin, 15. Nov. 1859. Herr Minister! Die mittel-italienischen Nationalversammlungen haben, wie Sie wissen, Sr. K. H. dem Prinzen von Carignan die Regentschaft angetragen. Mit derselben Ruhe und Ordnung, welche bei dem Anschlußvotum geherrscht haben, ist ihre Berathung eben so freiwillig als einstimmig gewesen. Die Regierung des Königs ist diesem Beschlusse ganz fremd. Derselbe ist einzig und einfach das Resultat nationaler Tendenzen, welche die Furcht vor einer Restauration nur stärker und lebhafter gemacht hat; er ist eine dem monarchischen Prinzipe aufs Neue dargebrachte Huldigung, ein neuer Beweis des festen Willens dieser Länder, Ordnung und Autorität vor jeder Verletzung zu schützen und die Glanzstellung der obersten Gewalt zu vermehren. Dieser Beschluß bestätigt endlich den sehnlichsten Wunsch der Völker Mittel-Italiens, ihre Vereinigung mit der Monarchie Sardiniens vollzogen zu sehen, welche allein, nach ihrer Ansicht, ihnen feste Bürgschaften der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit bieten kann. Angesichts eines so gewichtigen und stark motivirten Votums hätte der König, unser erhabener Souverän, es wohl für seine ernste Pflicht halten können, den Gefahren der Unordnung und Anarchie zu begegnen, welche zu befürchten ständen, wenn das Anerbieten der Nationalversammlungen nicht angenommen werden würde. Aber überzeugt von dem nahe bevorstehenden Zusammentritt des Kongresses, der zusammenberufen ist zur Lösung der durch die Situation Italiens gegebenen Fragen, hat sich Se. Majestät beeifert, den Rathschlägen Europa's nachzugeben und von jeder Entscheidung abzustehen, welche so betrachtet werden könnte, als wolle sie den Kongreß in der ganzen Freiheit der Prüfung und Berathung geniren. Den Absichten Sr. Majestät entsprechend, hat der Herr Prinz von Carignan trotz seiner aufrichtigsten Sympathien für die Völker, die ihm die Sorge ihrer Regierung anvertrauen wollen, es nicht für seine Pflicht gehalten, die ihm angetragene Regentschaft anzunehmen. Indessen es würde Sr. Majestät wie dem Prinzen unmöglich gewesen sein, die Motive, welche das Anerbieten der Nationalversammlungen Mittel-Italiens diktirt haben, nicht in ernsthafte Erwägung zu ziehen und nicht in dem Maaße, welches höhere Rücksichten ihnen auferlegt, mitzuwirken, um diese Länder, welche ihr ganzes Vertrauen auf das Haus Savoyen gesetzt haben, vor allen Beunruhigungen zu bewahren. Se. Königl. Hoheit hat nun den Chevalier Boncompagni designiren zu können geglaubt, um die Regentschaft dieser Provinzen zu übernehmen, bis das vereinigte Europa deren Lage geregelt hat. Dieser Beweis wohlwollender Fürsorge, die Regierung des Königs glaubt es, wird die Geister beruhigen. In Einer Hand konzentrirt, wird die Autorität thätiger und stärker sein. Sie wird die Parteien in Respekt halten, welche, die öffentliche Ungeduld nutzend, versuchen könnten, das Volk und die Armee zu unbedachten und gefährlichen Handlungen zu drängen. Das ist, mit einem Worte, ein der Sicherheit Italiens, der Ruhe Europa's gegebenes Pfand, während der Kongreß über die ihm vorgelegten Fragen zu berathen haben wird. Aber wir können es nicht verhehlen: diese Maaßregel kann in ihrem provisorischen Charakter uns nicht vollständig sichern, wenn sie zu lange währen sollte. Es ist dringend nöthig, daß der Kongreß sich so bald als möglich versammle und daß die Lösung, welche er zu adoptiren für gut befinden wird, so beschaffen sei, daß sie die Bedürfnisse der italienischen Völker befriedigt und für immer die Gefahr der inneren Revolutionen und fremden Interventionen beseitigt. Lange Verzögerungen würden verderblich werden; eine Lösung, welche die National-Unabhängigkeit Italiens nicht gewährleistete, würde nur eine Quelle neuer Unfälle für die Italiener, so wie der Besorgnisse und Verwickelungen für Europa werden. Ich fordere Sie, Herr Minister, auf, den Inhalt dieser Depesche zur Kenntniß der … Regierung zu bringen und auf den sofortigen Zusammentritt des Kongresses zu dringen. Genehmigen Sie u. s. w. Dabormida.“

— [Die Regentschaft.] In der radikalen „Gazz. del Popolo“ wäscht Dr. Borella, einer ihrer Hauptmitarbeiter, den Ministern auf eine sehr derbe Weise den Kopf, weil der Prinz von Carignan die Regentschaft nicht selbst angenommen. „Erlaubt mir, ihr Herren Minister,“ ruft derselbe aus, „daß ich euch nach dieser Verleugnung der Nation fernerhin nur als französische Ministerialbeamte oder Departementspräfekten betrachte. Die Völker Mittelitaliens werden, wenn sie wieder einmal einen Beschluß auf Vereinigung mit Sardinien auszusprechen haben, sich vorher bei euren Vorgesetzten in Paris erkundigen, ob ihr den Beschluß annehmen dürft oder nicht.“

Bologna, 17. Novbr. [Aufregung über Garibaldi's Rücktritt.] Heute Morgens um 9 Uhr ist die Nachricht von Garibaldi's Entlassung hier angekommen; um 3 Uhr Nachmittags hatten 50 höhere Offiziere ihre Entlassung eingegeben, und waren schon viele von diesen auf dem Wege zu dem entlassenen General. Sein Rücktritt hätte zu jeder Zeit großes Aufsehen erregt; die Art dieses Rücktrittes hat zum Aufsehen noch große Erbitterung hinzugefügt. Während ich Ihnen schreibe, ist Garibaldi schon in Nizza, um sich auf seine Insel einzuschiffen. Mittelitalien wird jetzt vielleicht durch einige Zeit gut anständig bürgerlich da stehen, wenn auch ohne Arm; aber wir stehen gewiß nicht am Ende aller Dinge. Wie wird man die Nachricht in Rimini aufnehmen? In Bologna ist die Bestürzung, die Entrüstung unaussprechlich. Männer theilen die Nachricht mit Thränen in den Augen mit. Es ist eine Stimmung, wie bei einem Nationalunglücke. (K. Z.)

Bologna, 20. Nov. [Demonstration.] Nach Eintreffen der Nachricht von Garibaldi's Entlassung haben einige Leute eine Kundgebung gegen dessen Rücktritt machen wollen. Die wenig zahlreiche Versammlung wurde unverzüglich auseinandergejagt, und zwar in Folge einer glänzenden Kundgebung der Nationalgarde, die aus freiem Antriebe zu den Waffen eilte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Nov. [Marineverordnung; vom Kaukasus; Enthaltsamkeitsverein; Schillerfeier.] In weiterer Ausführung des Pariser Vertrages hat der Kaiser auf Vorstellung des Großadmirals Großfürsten Konstantin die Aufhebung der südlichen Etablissements für Seebauten, so wie des Wirthschaftskomités dieses Kreises (im Pontus) verfügt und gleichzeitig befohlen, daß die Kommandeure der Ingenieurabtheilungen in Nikolajew und Sebastopol in direkte Beziehungen mit den Lokalseebehörden und dem Seebaudepartement treten. — Aus dem Kaukasus wird der Bau dreier Militärstraßen gemeldet: der grusinischen, imeretischen und ossetinischen; letztere soll bis zu den Silber- und Bleibergwerken bei Lugansk fortgeführt werden. Lugan oder Staroßlawjanosserbsk, wo sich auch eine sehr bedeutende Eisengießerei befindet, liegt im Jekaterinoßlawschen Gouvernement, 386 Werst von der Hauptstadt der Provinz, und 1047 Werst von Moskau entfernt. Es ist eine im Aufschwunge begriffene Stadt, die durch die erwähnte Straße noch an Bedeutung gewinnen wird. — Auch Petersburg wird eine Enthaltsamkeitsgesellschaft erhalten. Die Statuten liegen der Regierung mit Aussicht auf Bestätigung Seitens derselben vor. — Nach Berichten aus Helsingfors in Finnland vom 12. d. fand auch dort eine Schillerfeier statt, bei welcher Professor Cygedus einen Vortrag über den Dichter hielt. Es wurden Musikstücke, worunter Schiller's Gedicht: „Die Künstler“, von Mendelssohn für Männerchor, arrangirt mit Accompagnement von Blasinstrumenten, aufgeführt, und Schillersche Gedichte in schwedischer und finnischer Uebersetzung deklamirt.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Nov. [Das Schillerfest] hat Konstantinopels deutsche Kolonie würdig begangen. Der Saal, in welchem die Feier stattfand, war mit Lorbeerkränzen und Gewinden dekorirt; an der rechten Wand hatte der Buchhändler Köhler das kleine Bild der Statuengruppe Schiller's und Göthe's mit seinen Werken umgeben aufgehängt; an der linken erhob sich auf einem schönen Postamente die mit Lorbeer gekrönte Büste des Gefeierten, die, in Konstantinopel nicht aufzutreiben, seit Sonntag vom deutschen Mitgliede Bildhauer Witmann rasch modellirt und in Gyps gegossen worden war. An der dritten Wand der Bühne gegenüber war das à la gouache getuschte Bild Schiller's durch den zeitigen Sekretär der Gesellschaft Dr. Dethier in Lebensgröße gefertigt aufgehängt. Die beiden eingeladenen deutschen Gesandtschaften, der Internuntius Freiherr v. Prokesch-Osten und der preußische Gesandte Graf v. d. Goltz nebst Gefolge, unter welchen der k. östreichische Generalkonsul Chiari nebst Gemahlin, nahmen das Zentrum des Saales mitten unter etwa 100 sitzenden Damen ein, um welche sich ein dicht gedrängter Kreis von Männern erhob. Um acht Uhr Abends begann das Fest; Herr Köhler sprach einen passenden Prolog, dann spielte die deutsche Kapelle, von dem Böhmen, Herrn Salaba dirigirt, die Ouverture zum „Tell“ von Rossini; hierauf kam als Glanzpunkt des Tages die Darstellung des „Wilhelm Tell“ durch lauter Dilettanten mit expreß neugemalten Dekorationen. Alles erntete den verdienten Beifall. Hierauf hielt Hr. Stark, welcher zuerst das Schillerfest angeregt, eine längere Rede, welche die Gründung einer Schillerstiftung für die deutschen Waisen in Konstantinopel vorschlug, zu deren Leitung ein Damenverein sich bilden möge. (K. Z.)

Konstantinopel, 13. Nov. [Vermischte Notizen.] Der neu ernannte Kaimakam von Bagdad, Ferik Ahmet Pascha, ist nach Aleppo abgegangen, um bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs, Sir Kiatip Mustapha Nurry Pascha, die Verwaltung dieser Provinz zu übernehmen. — Die griechische Nationalversammlung in Konstantinopel hat eine Kommission ernannt, um die Streitigkeiten des Bischofs von Brussa und seiner Diözesanen zu schlichten. — Auf der Linie von Konstantinopel nach Belgrad wird ein zweiter Draht gelegt, zum ausschließlichen Gebrauche der englisch-türkischen Telegraphengesellschaft. — Die Dampfschifffahrt auf der Maritza macht sehr schlechte Geschäfte, weil das Wasser fortwährend zu seicht ist. — Nachrichten aus Skutari zufolge hatte Fürst Danilo keine Anstalten getroffen, um den Raubzügen der Montenegriner zu steuern. Doch setzt die Grenzkommission ihre schwierigen Arbeiten fort. Sie befand sich zuletzt in Wassurich. — Das „Journal de Constantinople“ enthält einen Artikel über das System der Toleranz, welchem die türkische Regierung in Gemäßheit des Hat-Humayum vom Jahre 1856 gegenüber den nicht-mohamedanischen Religionsgenossenschaften im Umfange des türkischen Reiches folgt, um von diesem Standpunkte aus die Frage des griechischen Patriarchats zu berühren. — Das Polizeiministerium fährt in seiner energischen heilsamen Thätigkeit fort. In den Provinzen soll dem alten Schlendrian und der traditionellen Bestechlichkeit durch Einführung christlicher Elemente in das Polizeidienstpersonal wirksam entgegengearbeitet werden und hier in der Hauptstadt ist es namentlich Hassan Bey, der dem Sicherheitsinstitut Achtung verschafft. Fast alle Gefängnisse sind überfüllt, denn ohne Gnade wird Jeder verhaftet, der sich nicht durch giltige Papiere legitimiren und über seinen Erwerb Auskunft ertheilen kann. — Die Pfortenregierung hat sich bewogen gefunden, sämmtlichen zu Konstantinopel erscheinenden Journalen eine ernste Rüge zukommen zu lassen, nicht bloß sie selbst, sondern auch alle befreundeten Regierungen mit ungerechtfertigten Angriffen zu verschonen. — Auf der Insel Kreta ist die Ordnung beinahe ganz wiederhergestellt; Kabuli Effendi wartet den Schluß der bezüglichen Kommissionsarbeiten ab, um der Pforte den Hauptbericht über den Zustand der Insel zu erstatten. — Das Verbot der nächtlichen Fahrt durch die Dardanellen ohne spezielle Erlaubniß und Beobachtung der bezüglichen Vorschriften ist erneuert worden.

Belgrad, 11. Nov. [Erbfolgegesetz.] Fürst Milosch hat ein aus 20 Paragraphen bestehendes Erbfolgegesetz des serbischen Thrones erlassen. Die fürstliche Würde ist erblich in der männlichen Nachkommenschaft der Familie Obrenowitsch, nach deren Aussterben selbe auf einen, vom letzten Obrenowitsch adoptirten Sohn übergeht, der „ein eingeborner Serbe, der griechischen Kirche angehörend und von ehrbarer Familie sein muß“. Der Thronfolger wird mit vollendetem 18. Jahre großjährig. Gelangt ein minderjähriger Prinz zur Regierung, so führt ein von der Skuptschina aus Ministern, Senatoren oder den Räthen des Kassations- und Appellationsgerichtes gewähltes Triumvirat die Regentschaft. Ist der regierende Fürst ohne Nachkommen und, ohne einen Nachfolger bestimmt zu haben, gestorben, so ernennt die Skuptschina einen Serben, der die nöthigen Eigenschaften und das volle Vertrauen der Vertreter der Nation besitzt, zum Fürsten. (F. J.)

Pera, 5. Nov. [Der neue Großvezier; Reformen im Gerichtswesen; Revolte in der medizinischen Schule.] Der neue Großvezier hat bis jetzt nichts gethan, was geeignet wäre, über seine zukünftigen Bestrebungen eine richtige Ansicht zu begründen. Sein ganzes Wirken seit Uebernahme der Reichssiegel beschränkt sich auf einige Worte, die er in den Ministersitzungen, welche gegenwärtig unter seinem Vorsitze häufig stattfinden, zu Gunsten der Staatsfinanzen gesprochen. Die Verbesserung des Fiskus scheint überhaupt sein Hauptziel zu sein, und gewiß wäre dies auch die glorreichste Wirksamkeit, die sich der Ministerpräsident wählen könnte. Mit welchem Erfolg diese Wirksamkeit gekrönt werden wird, läßt sich natürlich schwer im Voraus bestimmen. — Das Justizministerium hat im Verein mit dem Tansimatsconseil einen neuen Kodex abgefaßt, der eine heilsame Reform im Gerichtsverfahren der Türkei hervorbringen muß, wenn er zur Ausführung kommt. — Die hervorragendsten Ereignisse dieser Woche sind die Revolte der Eleven der medizinischen Schule und ein am Portal des Seraskeriats angenagelter Drohbrief gegen das Gouvernement, worin gesagt wird, daß die Unzufriedenen außer dem Rücktritte Ali Pascha's mit Zuversicht die Abdankung sämmtlicher Minister erwarten. Sollte diesen ihren Wünschen nicht gewillfahrt und namentlich den Septembergefangenen nur ein Haar gekrümmt werden, so wäre immerfort eine zehnmal größere Anzahl, als die Regierung vermuthete, bereit, ihr Verlangen mit Gewalt zu erreichen. Die Emeute der medizinischen Schüler wurde durch ein neues Dienst- und Verhaltungs-Reglement hervorgerufen, welches diese jungen Müßiggänger zur größeren Thätigkeit und Ordnung verpflichtete. Die undankbare Auflehnung gegen diesen heilsamen Befehl ist aber um so verwerflicher, als die jungen Leute auf Kosten der Regierung unterrichtet, gekleidet, genährt, und noch trotz ihres Müßigganges besoldet werden. Mittlerweile wurden die meisten derselben einstweilen entlassen und die Hauptanstifter der Widersetzlichkeit in's Gefängniß gebracht.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 10. Nov. [Proklamation des Fürsten an die Bessarabier.] Der Fürst der vereinigten Donaufürstenthümer hat folgenden Erlaß an jene Bewohner von Bessarabien gerichtet, welche nach dem Friedensschlusse von 1856 von Rußland an die Moldau kamen:

„Ich komme als Fürst und Landesvater in Eure Mitte, um mich durch eigene Anschauung von der Begründung Eurer Beschwerden zu überzeugen und denselben abzuhelfen. Allerdings ist es für Euch ein Trost, als Romänen Eurem schönen Vaterlande Moldavien wieder einverleibt zu sein. Wir wollen Euch jeder Begünstigung Eurer glücklichen Landsleute theilhaftig werden lassen, seid getrost, das Ende Eurer Entbehrungen ist da, jede Eurer Klagen soll berücksichtigt und gehoben werden. Wir hoffen, daß Ihr durch Unsere Anwesenheit bald zur Ueberzeugung gelangen werdet, wie gut Wir es mit Euch meinen, und daß Ihr Euch mit voller Ergebenheit an die Moldau, als Euer Vaterland, anzuschließen trachten werdet. Jede neue Verbesserung, die durch die jetzigen Reformen bezweckt wird, soll auch Euch zu gute kommen, darum seid ruhig und gehorsam. Gott und die Gesammtnation hat Uns auf den Thron dieser Fürstenthümer berufen, um als ein sorgsamer Vater für alle seine Kinder ein Herz und eine Sorge zu haben; seid beruhigt, Wir sind gekommen, um die Zügellosen zu bändigen und den Bedrängten in Unsere Arme zu schließen.

Alexander Joan I. Minister des Aeußern: W. Alexandri.“

Griechenland.

Athen, 4. November. [Die „Olympia“; nautische Schule.] Verflossenen Sonntag fand in feierlichster Weise die Eröffnung der „Olympia“ statt. Das Wort „Olympia“ oder „olympische Spiele oder Feste“ scheint unglücklich gewählt. Das, was geboten wird, ist eine Kunst- und Industrieausstellung, nach den Verhältnissen schon an und für sich ein bescheidener, um Nachsicht bittender Anfang; dieser reihen sich an vier auf einander folgenden Sonntagen Nationaltänze, Nationalspiele und ein Pferderennen an. — Im Laufe der verflossenen Woche wurde auch das „Barbakion“, ein staatliches Gebäude, nach dem Willen und auf Kosten des Herrn Barbaki in Petersburg als nautische Schule erbaut, eingeweiht und darin provisorisch das eine Gymnasium Athens untergebracht, da der Andrang der Studirenden so groß ist, daß die bisher gemietheten Privathäuser keinen hinreichenden Raum boten. (Tr. Z.)

Asien.

Bombay, 26. Okt. [Die Rebellen.] Aus den Nordwestprovinzen ist nichts Neues von besonderem Belang zu melden. Daß der Nana schwer erkrankt ist, bestätigt sich (nach einer Mittheilung des „Lahore Chronicle“ aus Audh vom 7. d. wäre er schon am 2. Okt. in dem Thal Dhang an der Grenze von Nipal gestorben). Der Nana hatte nach den letzten Berichten ein Gefolge von noch etwa 800 Mann bei sich, meist Seapoys der früheren Brigaden von Kawnpore und Nehirabad und 50 seiner eigenen Landsleute, Mahratten. Das Gefolge der Begum von Audh soll nur noch aus 250 Mann der früheren Legion von Bendelkend bestehen. Einer der Söhne des Exkönigs von Delhi ist vor Kurzem in Zentralindien verhaftet und nach Mulmein gebracht worden, wo er eine Apanage bezieht. Auch mehrere andere Haupttheilnehmer an dem Aufstande von 1857 sind von der Regierung begnadigt worden.

Schanghai, 19. Sept. [Admiral Hope; die Forts am Peiho.] Admiral Hope ist so weit von seinen Wunden genesen, daß er wieder gehen kann und in Schanghai angekommen ist, wo er Herrn Bruce einen Besuch abstattete. — Offiziere sind abgesandt worden, um die Küste in der Nähe des Peiho aufzunehmen und einen günstigen Landungsplatz auszusuchen, von wo aus man den Forts in den Rücken fallen und so die Nothwendigkeit einer Forcirung der Flußmündung umgehen könnte.

— [Der Sieg über die Anamiten.] Wie der französische Vize-Admiral Rigault de Genouilly, so hat auch der spanische Oberst Lazarote unterm 17. Sept. vom Turon-Flusse einen Bericht von dem am 15. Septbr. über die Anamiten erfochtenen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Siege erstattet. Derselbe ist in der „Madrider Zeitung“ veröffentlicht und stimmt mit dem französischen wesentlich überein. Das spanische Korps hatte an jenem Tage 6 Todte und 33 Verwundete. Die Tranchéen-Linie betrug eine halbe Meile und war durch 8 Forts mit 46 Kanonen und 8000 Mann vertheidigt; durch nur 1500 Mann wurden diese Positionen mit dem Bayonnet genommen. Auf dem Fort El Mirador wurden die spanischen und französischen Fahnen aufgepflanzt.

Amerika.

Newyork, 7. Nov. [Die Wahlunruhen in Baltimore.] Der (demokratische) „Staatsanzeiger“ meldet: Die Baltimoreblätter sind noch immer angefüllt mit den bei der letzten Wahl von den Rowdies verübten Gewaltthätigkeiten. Es stellt sich indeß nachträglich heraus, daß sie sich nicht stark genug glaubten und deshalb Zuzug gleichgesinnter Kämpen von Washington aus erhielten. Die Polizei der Kapitale hatte jedoch inmittelst Kenntniß von den kühnen Unternehmungen der Rowdies erhalten und als dieselben zurückkehrten, wurden sie auf dem Bahnhofe untersucht, um zu sehen, ob sie versteckte Waffen bei sich führten. Diese Vermuthung bestätigte sich, man fand Reiterpistolen und andere Waffen, deren erstere zeigten, daß sie kürzlich stark gebraucht sein mußten. Die Mehrzahl der Desperados wußte zu entkommen, man erwartete jedoch, daß ihre Verhaftung stattfinden und eine strenge Untersuchung nicht ausbleiben werde.“

— [Unglücksfall.] Der „Courrier des Etats-Unis“ theilt folgende Einzelheiten über einen Unglücksfall mit, der in Albion im Staate Newyork sich ereignet hat: „Ein Nachahmer des Akrobaten Blondin ist neulich auf dem Jahrmarkt von Albion Ursache eines furchtbaren Unheils geworden. Der Seiltänzer hatte in einer gewissen Höhe von einer Straße zur andern über den Kanal, welcher Albion durchschneidet, ein Seil ausgespannt. Natürlicherweise hatten alle Jahrmarktsleute ihre Geschäfte verlassen, um ihn zu sehen, und die Häuser am Kanal, sowie die in einer geringen Entfernung von dem Seile gelegene Kettenbrücke dienten mehreren Tausenden von Neugierigen zum Amphitheater. Gegen 5 Uhr war der Akrobat mitten in seinen Kunststücken, als ein großer Lärm gehört wurde und einige zwanzig Personen, welche auf einer Galerie Platz genommen hatten, verschwanden plötzlich unter Trümmern von Planken und in einem Staubwirbel. Nachdem man zahlreiche Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen, bekümmerte sich die Menge nicht länger um den Unfall und alle Blicke waren wieder auf den Akrobaten gerichtet, dessen Gewandtheit und Kraft das versammelte Publikum in das höchste Erstaunen versetz e. Plötzlich hörte man ein furchtbares Krachen und das eine Ende der Kettenbrücke verschwand unter dem Wasser, und mit ihm stürzten 400 Personen sammt mehreren Wagen nnd Pferden in den Kanal. Einen Augenblick nachher brach das andere Ende der Brücke zusammen und begrub unter seinen Trümmern mehrere der ins Wasser gestürzten Opfer. Die Schauderscene, welche nun folgte, ist schwer zu beschreiben. Man stelle sich 400 Personen vor, welche plötzlich in ein 8 Fuß tiefes Gewässer stürzen, untermischt mit einigen 20 Pferden und Karren. Das Stöhnen der Verwundeten, der Hülferuf der Ertrinkenden und endlich die Verwirrung, welche an den beiden Ufern des Kanals herrschte, wo Tausende von Menschen von allen Seiten herbeiliefen, um die Unglücklichen zu retten. Den rastlosesten Anstrengungen gelang es, alle Diejenigen, welche in den Kanal gestürzt waren, herauszuziehen, und man konnte sich überzeugen, daß die Zahl der Todten, wenngleich beträchtlich, doch nicht so groß war, wie man Anfangs gefürchtet hat. Man zählt 17 Todte und 10 Schwerverwundete.“

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 24. Nov. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst, der Tagesordnung gemäß, die Wahl eines Kreistagsdeputirten und dessen Stellvertreters für die Wahlperiode vom 1. Jan. 1860 bis dahin 1866 vorgenommen. Nachdem der Vorsitzende auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht hatte, wurde zur Wahl geschritten, und ergab dieselbe zum Kreistagsdeputirten den Oberbürgermeister, Geh. Rath Naumann, der von 29 Stimmen 21 erhielt; 8 fielen auf den Justizrath Tschuschke. Die Wahl des Stellvertreters lenkte sich auf den Justizrath Tschuschke mit 26 von 31 Stimmen. — Hierauf wurde die Entlastung verschiedener städtischer Rechnungen vorgenommen, die fast überall nach den Anträgen der Kommissionen, denen die Rechnungen zur Prüfung vorgelegen, ihre Erledigung fanden und theils dechargirt wurden, theils an den Magistrat zur Aeußerung über die gemachten Monita zurückgingen. Bei der Berathung der Kämmereikassenrechnung pro 1856, die eine erhebliche Etatsüberschreitung aufwies, wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Stadtverordnetenversammlung in den Fällen, wo die Ausgaben den Etat zu überschreiten drohen, vorher hiervon in Kenntniß zu setzen und den betreffenden Rendanten mit hierauf bezüglicher Instruktion zu versehen. — Die Verpachtung von 11 Brotverkaufsstellen, 2 am Kämmereiplatz und 9 an den Brotbänken, für die Gesammtsumme von 551 Thlrn. auf das Jahr 1860 wurde von der Versammlung genehmigt. — Ebenso wurde der Exnexuation einer vom Militärfiskus acquirirten Parzelle des Grundstücks Nr. 134 Zagórze, bezüglich des auf jenem Grundstücke haftenden Sparkassenkapitals, die Genehmigung ertheilt. — Bei dem Gesuch des Karl Molinski um Ertheilung der Konzession zur Errichtung eines Informationsbüreau's in hiesiger Stadt wird Seitens der Versammlung die Nützlichkeit und das Bedürfniß anerkannt. — Die Verpachtung des Theaterbuffets für das Jahr 1860 an den bisherigen Pächter für eine Pacht von 10 Sgr. pro Spielabend wird genehmigt. — Auf Veranlassung der Gasdirektion beantragt der Magistrat die Anstellung eines neunten Laternenanzünders, da die bisherige Zahl sich als ungenügend erwiesen hat. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung. — Zur Rückvergütung für diejenigen Einwohner, welche während der Mobilmachung zu hoch mit Einquartirung belastet waren, wurden, da nach dem vom Magistrat gesetzten Termine noch viele Meldungen eingegangen sind, noch weitere 1000 Thlr. aus der Einkommensteuer bewilligt. — Hierauf beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Berathung und Feststellung der Etats verschiedener Kommunalfonds pro 1860. Die Erhaltung der Realschule kostet hiernach in runder Summe 16,000 Thlr. jährlich und der städtische Zuschuß beträgt circa 6500 Thlr. Bei dem Etat der Elementarschulen, deren Erhaltung die Summe von circa 15,000 Thlrn. erheischt, ist mit dankenswerther Anerkennung hervorzuheben, daß die Gehalte der zwei ältesten Elementarlehrer um je 50 Thlr. auf 480 Thlr., drei andere Stellen um je 50 Thlr. und noch zwei um je 25 Thlr. erhöht worden sind. — Anwesend waren die Stadtverordneten: Tschuschke (Vorsitzender), Altmann, Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Feckert, Hitze, L. Jaffe, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, Krüger, Lipschitz, Löwinsohn, Magnuszewicz, Mamroth, Müller und Walter. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Geh. Rath Naumann, den Bürgermeister Guderian, die Stadträthe v. Chlebowski, Jonas, Kaatz, Kramarkiewicz, Mamroth, Samter, v. Treskow und den Stadtbaurath Wollenhaupt.

* — [Ein Todesfall.] Gestern Nacht starb hier die verwittwete Gräfin Mielżyńska, Brigitta geb. v. Szczaniecka, in dem hohen Alter von über 80 Jahren an Brustwassersucht. Das Begräbniß dürfte voraussichtlich ein sehr großartiges sein. Sie hinterläßt zwei Kinder: den Grafen Alexander Mielżyński, jetzt in Warschau lebend, und die verwittwete Gräfin Theodosia Dzieduszycka in Florenz. Das nachgelassene Vermögen dürfte sich auf 200,000 Thlr. belaufen.

E Exin, 23. Nov. [Kartoffelfäule; Opferdiebstahl; Unvorsichtigkeit; Postalisches.] Der reiche Segen der Kartoffelernte hat in weiter Umgegend bereits große Einbuße durch die trockene und nasse Kartoffelfäule erlitten, die sich besonders unter den spät angesetzten, nicht gehörig reif gewordenen Knollen zeigt. Von manchen in Gruben und Miethen aufbewahrten Vorräthen kann fast nichts mehr gebraucht werden, und von den Massen angestockter sucht man die noch leidlich guten schnell zu verfüttern. Hierdurch stehen uns nicht nur für das Frühjahr hohe Kartoffelpreise bevor, sondern auch noch ein Mangel an Pflanzkartoffeln. Auch übt diese Fäule schon ihren Einfluß auf Vieh- und Futterpreise aus, von denen die ersteren zu fallen, die letzteren dagegen erheblich zu steigen beginnen.—Neulich wurden in der evang. Kirche hier vom Altarbecken bei einer Taufe die in dasselbe vorher eingelegten Silbermünzen während des Opferns unbemerkt gestohlen.—Vor einigen Tagen kehrte ein Gutsbesitzer von der Jagd zurück, behielt aber im Zimmer, wo er sich niedergesetzt, noch das Gewehr im Arme. Im Begriffe, sich bequemer zu setzen, ging das Gewehr los, und die Ladung fuhr seinem ihm gegenüber sitzenden erwachsenen Sohne in das Gesicht. Man bezweifelt, daß der Unglückliche am Leben bleiben werde. (Wann wird man doch endlich mit geladenen Gewehren vorsichtig umgehen lernen?! D. Red.) — Seit dem 1. d. ist die Postexpedition zu Wapno aufgehoben und in deren Stelle eine halbe Meile weiter eine andere zu Srebrna Gora eingerichtet worden.

b Schubin, 22. Nov. [Gerichtsbau; Intoleranz.] Da das hiesige Gerichtsgebäude mit seinem Nebenhause, und auch die Gefängnißlokale nicht ausreichen, so ist auf dem Gehöfte noch ein dreistöckiges Gebäude in diesem Jahre aufgeführt, in welchem sich sowohl Gerichtszimmer, als Gefängnißzellen befinden. — In Exin hat neulich einer der dortigen Vikare von der Kanzel herab einen dortigen kath. Bürger darüber heftig angegriffen, daß er, und noch dazu wiederholt, eine evang. Frau nähme, und jedem Katholiken, der zu dieser Hochzeit gehen würde, mit Versagung der Beichte gedroht. Die Trauung ist zwar in der evang. Kirche vor sich gegangen, aber es war in Folge jener Drohung Niemand von den geladenen kath. Gästen erschienen, auch nicht einmal der dort wohnende Bruder des Bräutigams. — In der Synagoge hat wieder der dortige jüdische Lehrer Bartmann eine Ansprache an die jüdischen Eltern gehalten und eifrigst davon abgemahnt, Kinder in die dortige Missionsschule zu schicken, wo sie gar zu leicht vom Christenthum angesteckt werden könnten.

Angekommene Fremde.

Vom 24. November.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. v. Skolimowski aus Polen, Gutspächter Tschuschke aus Sierakowo, Probst Westphal aus Znin, Rentier Jungmann aus Breslau, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Agent Schoffel und Kaufmann Hertel aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Wolniewicz nebst Frau aus Dembicz und v. Baranowski aus Rożnowo, Komtesse Miączyńska aus Pawłowo, die Fräulein Pawłowska, Ludwig und Hoffmann aus Rożnowo, Kaufmann Chrościński aus Gnesen und Erzieherin Fräul. Labe aus Pawłowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Waligórski aus Rostworowo, v. Kurowski aus Koppenhof und Palitzsch aus Görlitz, Kapitän Constantin und Offizier Rotriko aus Bremen, Professor Paulsen aus Rostock, Frau Oberamtmann Klug aus Mrowino, Frau Rittergutsb. v. Sulerzycka aus Chomiąże, die Rittergutsb. v. Twardowski aus Dobrogostowo und v. Budziszewski aus Czachorowo.

SCHWARZER ADLER. Landwirth Beyer aus Tarnowo, die Gutsbesitzer v. Korytowski aus Babin und Mittelstädt aus Karczewo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Szołdrzyński aus Lubasz, v. Suchecki aus Polen, Szołdrzyński aus Siernik und v. Swinarski aus Kruszewo, die Gutsb. Frauen v. Twardowska aus Kobylnik und v. Kosińska aus Targowagórka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oekonomie-Direktor Lehmann aus Nitsche, Fabrikbesitzer Wechselmann, Rentier Russak und die Kaufleute Pincus, Voß, Bayer, Beckheim und Sukey aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Fabrikant Wieders aus Sudenburg, Dr. phil. Wander und die Kaufleute Robahn aus Magdeburg, Kamioner aus Warschau, Redlich aus Stettin, Rütgers aus Gräfrath, Garnich aus Wald und Scholler aus Pforzheim.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der für das Jahr 1860 erforderlichen Materialien, und zwar für:

die Oberschlesische Eisenbahn.	die Stargard-Posener Eisenbahn.	
1000	400	Klaftern Kiefern-Klobenholz,
1700	600	Zentner raffinirtes Rüböl,
500	—	Pfund Talglichte,
50	50	" Stearin-Zimmerlichte,
50	50	" Wachslichte,
150	—	" Fadendochte,
1500	600	Dutzend Cylinderdochte,
500	2300	Ellen Wachsbanddochte,
2500	—	" Banddochte,
600	—	Pfund Bindfaden,
2000	—	laufende Fuß Uhrleinen,
1000	—	Pfund Plombirschnur,
600	250	Ztr. Maschinenschmieröl,
1200	200	" rohes Rüböl,
100	22	" Talg,
5	—	" englischer Putzkalk,
200	100	" Putzbaumwolle,
950	500	" Putzlappen,
200	—	" Schmierseife,
70	900	Pfund weiße harte Seife,
190	—	" Soda-Waschseife,
700	—	Buch Schmirgelpapier,
16,000	—	Stück Strauchbesen,
180	60	Ztr. Cyper-Vitriol,
15	4	" Schwefelsäure,
12	—	" Kienöl,
12	—	" Stärke,
3000	—	Stück Zinkpole,
600	—	" Kupferpole,
—	200	" Telegraphen-Batteriegläser,
50	80	" Lampenglocken,
2400	1000	" Glascylinder,
10	—	Schock Stroh,

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **den 15. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr** in dem Bureau unserer Zentral-Betriebsmaterialienverwaltung auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin **portofrei** und **versiegelt** mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebsmaterialien“

an unsere Zentral-Betriebsmaterialienverwaltung einsenden, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet.

Die speziellen Lieferungsbedingungen sind bei der Zentral-Betriebsmaterialienverwaltung einzusehen, welche dieselben auch auf portofreie Anträge unentgeltlich mittheilt.

Breslau, den 18. November 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Montag den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im **Fort Winiary** zwei gußeiserne, zu der früheren Heizung mit erwärmter Luft bestimmt gewesene Oefen mit Röhren von 35—40 Zentnern Gewicht öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Kurant verkauft werden.

Die Käufer sammeln sich um die genannte Stunde vor dem Festungsthor und werden dann durch einen Beamten an den Ort, wo der Verkauf stattfindet, hingeführt werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Posen, den 22. November 1859.

Königliche Garnisonverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schrimm, I. Abtheilung,

den 31. Oktober 1859.

Das bei dem Dorfe **Konarskie**, Herrschaft **Kurnik**, gelegene, der verwittweten **Henriette Reschke** gehörige Vorwerk, genannt **Dworzysko**, von 261 Morgen 125 □ Ruthen Flächeninhalt, nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, abgeschätzt auf 12,940 Thlr. 25 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

8. Juni 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Kasino, dessen Glanz durch noch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter Leitung des Herrn **Chevet** aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester **Garbe** und **Koch** in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch mache ich dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich, vielseitig aufgefordert, in **Grätz** (am Annenplatz) unter der Firma:

Buch- und Schreibmaterialien-Handlung von Herm. Jacobi

eine Filial-Buch-, Papier- und Musikalienhandlung eröffnet habe.

Indem ich dem geschätzten Publikum diese Anzeige mache, bitte ich dasselbe, mich durch gütige Theilnahme bei diesem Unternehmen unterstützen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, das mir einmal geschenkte Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung zu rechtfertigen. Stets werde ich ein gewähltes Lager von litterarischen Neuigkeiten vorräthig haben und Aufträge jeder Art pünktlichst besorgen. Indem ich schon zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste obige Anzeige gütigst zu berücksichtigen bitte, zeichne ich mich

Wollstein, den 23. November 1859.

Achtungsvoll und ergebenst
Herm. Jacobi, Buchhändler.

Pensionaire mos. Glaubens finden gute Aufnahme bei **Joel Nathan** in **Danzig**. Auch wird auf Verlangen denselben Nachhülfe in ihren Arbeiten ertheilt. Reflekt. wollen sich gef. an mich direkt wenden.

Ein **Grundstück in Posen**, welches sich seiner großen Räumlichkeiten und guter Lage wegen zu einer Fabrik, so wie auch zu einem Gasthof eignet, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Putzhandlung der **Madame Emmrich**, Friedrichsstraße vis-à-vis der neuen Brothalle.

Moderateur-, so wie alle Arten **Lampen** werden ordentlich reparirt, alte unbrauchbare **Schiebelampen** mit **Patent-Sparbrenner** versehen, dadurch wie neu, überhaupt alle dergleichen Arbeiten prompt ausgeführt.

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

200 Stück

hochstämmige Apfel- und Birnbäume sind auf dem Dominium **Turowo** bei **Pinne** sofort zu verkaufen.

Der Bockverkauf aus der königlichen Stammschäferei **Frankenfelde** beginnt in dem Depot zu **Grzybno** bei Czempin den 1. Dezember.

Der Bockverkauf des Dominiums **Turowo** findet von heute ab statt. Die Böcke sind gesund und anerkannt große Wollträger.

Turowo, den 16. November 1859.

Livius.

Rosen-Balsam

(ein berühmtes Hausmittel gegen äußere Schäden) von Professor Dr. **Chaussier**, in Dosen à 15 Sgr., ist echt zu haben bei Unterzeichnetem, wo auch Prospekte einzusehen sind.

S. Spiro, Markt 87,
im **G. Bielefeld**'schen Hause.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Frank,
Joseph Szymański.
Uzarzewo, den 22. November 1859.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Manasse — D. Lißner.
Obersitzko. November.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rebecka Kletschewer,
Adolph Cohn.
Santomysl. **Wongrowitz.**

Gestern früh entschlief sanft in in dem Herrn, nach einem zehntägigen Krankenlager, der Buchbinder-Meister **Carl Laute,** in einem Alter von 63 Jahren, 2 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen früh um ½9 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße Nr. 4, statt.

Caroline Laute, als Frau.
Auguste Bux, als Tochter.
Julius Bux, als Schwiegersohn.

Den geehrten Kunden und Gönnern meines verstorbenen Mannes, des Buchbindermeisters **Carl Laute,** zur gefälligen Nachricht, daß ich das Geschäft meines Mannes nach wie vor unter Leitung eines Werkführers fortführen werde, und bitte das Vertrauen und die Bestellungen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Die Wittwe **Caroline Laute.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wenzlow: Frl. E. Bornemann mit Hrn. M. Chronegk; Burg: Frl. A. Jordan mit Hrn. G. Hille; Halberstadt: Frl. H. Harwitz mit Hrn. S. Lasch; Insterburg: Frl. R. Droz mit Buchhändler O. Hagen.

Verbindungen. Berlin: Hauptm. Max v. Dewitz mit Frl. M. v. Dewitz; Schweidnitz: Proviantamts-Kontrol. Frhr. v. Rosen mit Frl. H. v. Kontzka; Altenburg bei Libau: Hr. Paul Rakow mit Frl. M. Mitrewitz.

Todesfälle. Lieut. J. v. Manteuffel auf Morgow bei Cammin in Pommern, Frau C. v. Wedell geb. Boetticher in Neu-Stettin, kgl. Hofsticker C. F. W. Röhrich, Maurermeister F. W. Heymann und Geh. Rechnungsrath a. D. Woywod in Berlin, Stadtrath P. F. Dietrich in Potsdam, Seilermeister W. Herrmann in Potsdam, Frau Gutsbes. Maaß in Neukammer bei Nauen, Buchhalter A. L. Engel in Danzig, Thonwaaren-Fabrikant A. Falcke in Schönebeck.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum dritten Male: **Die Maschinenbauer.** Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und sechs Bildern. Die neuen Dekorationen: Maschinenfabrik, Haus des Naake, Wohnung des Heinzius, Ausstattung des Festzuges, sind vom Herrn Prewitz gemalt. Der ungewöhnlich großen dekorativen Ausstattung wegen werden „die Maschinenbauer" hintereinander gegeben, indem später keine Wiederholung mehr stattfinden kann.

Freitag: Dasselbe.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 24. Novbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	98½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	—	88¾
„ 4 „ neue „	—	85¼	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	85	—	—
Posener Rentenbriefe	90	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, schwach behauptet, schließt matt, pr. Nov. 41 1/12—41 bez., Nov.-Dez. 41—40 11/12 bez. u. Gd., Jan.-Febr. k. J. 41 Gd, Frühjahr 41½ bez., ⅜ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich viel Umsatz bei wenig veränderten Preisen, schließt fester, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 17 11/12—18⅙, mit Faß pr. Nov. 18 1/12 bez., Dez. 17 11/12 Br., ⅚ Gd., Jan.-Febr. k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15 — 1/12 bez., Jan.-Febr.-März 15⅛ bez., März 15⅓ bez., April-Mai 15⅔ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 23 Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll
„ 24. „ „ „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin 23. Nov. Wind: Süd-Ost. Barometer: 8⁵. Thermometer: 1° —. Witterung: hell, gelinder Frost.

Weizen loko 52 a 70 Rt nach Qualität.

Roggen, loko 47½ a 48 Rt. gef. nach Qual., p. Novbr. 47¼ a 46⅞ a 47⅛ Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Nov.-Dez. 47 a 46⅞ a 47 Rt. bez. u. Br., 46⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 47 a 46⅞ a 47 Rt. bez. u. Br., 46⅞ Gd., p. Jan.-Febr. 47 a 46¾ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 46¾ a 46½ a 46¾ Rt. bz. u. Gd., 47 Br., p. Mai-Juni 47 a 46¾ Rt bez.

Große Gerste 35 a 42 Rt.

Hafer, loko 23 a 27 Rt., p. Nov. 24 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 24 Rt. Br., p. Dez.-Jan. 24½ Rt. Br., p. Frühj. 25¼ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl, loko 10⅞ Rt. bez., p. Nov. 10⅞ Rt. bz. u. Br., 10¾ Gd., p. Nov.-Dez. 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10¾ Gd., p. Dez.-Jan. 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10¾ Gd., p. Jan.-Febr. 11 Rt. bez. u. Gd., 11 1/12 Br., p. Febr.-März 11⅛ a 11⅙ Rt. bez. u. Gd., 11⅙ Br., p. April-Mai 11 5/12 Rt. bez. u. Br., 11⅜ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅛ a 16¼ Rt., p. Nov. 15 11/12 a 16⅙ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15⅝ a 15 7/12 a 15⅝ Rt. bez., 15⅝ Br., 15 7/12 Gd., p. Dez.-Jan. 15⅝ a 15 7/12 a 15⅝ Rt. bez., 15⅔ Br., 15 7/12 Gd., p. Jan.-Febr. 15¾ Rt. Br., 15⅔ Gd., p. April-Mai 16⅜ a 16¼ a 16⅜ Rt. bez. u. Gd., 16½ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 23. Nov. Wetter: Leichter Frost. Wind S.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 60—64½ Rt. bez., alter 56½ Rt. p. do. bez., Uckermärker kurze Lieferung 64¼, ½ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Nov. 65 Rt. Br., p. Frühj. inl. 85pfd. 68 Rt. Gd., Vorpomm. 69½ Rt. Br., 69 Gd.

Roggen, loko 77pfd. p. Nov. 44¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 44¾ Rt. Br., p. Frühjahr 45 Rt. bez. u. Br.

Gerste, Oderbruch p. 70pfd. 37½ Rt. bez., Vorpomm. 38 Rt. bez., 69/70pfd. Schles. p. Nov. 40 Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
60 a 64.	46 a 48.	34 a 36.	22 a 24.

Erbsen 49 a 52.

Heu p. Ct. 12½ a 15 Sgr.

Stroh p. Schock 5¾ a 6 Rt.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., ⅓ bez., p. Nov. u. Nov.-Dez. 10½ Rt. Br., 5/12 Gd., p. Dez.-Jan. 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., p. April-Mai 11¼, ⅙ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 15⅔, ½, ⅓ Rt. bez., p. Nov. 15⅔, 7/12, ½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 15 1/12, 15 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 15 Rt. Gd., 15 1/12 bez., p. Frühj. 16, 16 1/12, 16 Rt. bez. (Ostſ. Z.)

Breslau, 23. Novbr. Wetter: anhaltend schön bei gemäßigter Temperatur. Thermometer — 1°.

Weißer Weizen 65—68—70—75 Sgr., gelber 58—64—70—72 Sgr.

Roggen 51—52—53—54 Sgr.

Gerste 38—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—27 Sgr.

Erbsen 52—55—60—61 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 86—88—90 Sgr., Sommerrübsen 68—70—73 Sgr.

Rother Kleesamen mittler u. ordinärer 10—12 Rt., feiner 12¾—13½ Rt., weißer mittler 18—20, feiner 22—23½ Rt., hochf. 24 Rt.

An der Börse. Rüböl loko, 10¼ Rt. bez. u. Gd., Nov. u. Nov.-Dez. 10⅓ Rt., p. Dez.-Jan. 10 5/12 Br., Jan.-Febr. 10½ Br., p. Febr.-März 10⅔ Br., 10½ Gd., Frühj. 11 Rt. Br., 10 11/12 G.

Roggen, p. Nov. 40¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 40½ Br., p. Dez.-Jan. 40¼ bez., p. Jan.-Febr. 40½ Br., Febr.-März 40½ Gd., p. April-Mai 41 Gd.

Spiritus, loko 9 1/12 Rt. Gd., p. Nov 9⅙ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. und p. Dez.-Jan. 9⅙—¼ Rt. bez., Jan.-Febr. 9⅓ bez. u. Gd., 9 5/12 Br., p. Febr.-März 9 5/12 Gd., p. April-Mai 9 7/12 Gd., 9⅔ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9 1/12 Rt Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 23. Nov. Weizen loko ruhig, ab Auswärts pro Frühjahr zu letzten Preisen zu kaufen. Roggen loko ruhig, ab Königsberg pro Frühjahr 123 Pfd. zu 75 angeboten. Oel November 23⅞, Mai 24⅝. Kaffee etwas fester und etwas mehr Geschäft. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 23 November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	16½-18¼-18 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108¼ bz
do. Lt. C.	4	104 bz
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	120 bz
Berlin-Stettin	4	95 G
Bresl. Schw. Freib.	4	84 bz
Brieg-Neiße	4	45 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37 G
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135½ G
Magdeb. Halberst.	4	186 B
Magdeb. Wittenb.	4	33¼-33¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99½-100 bz
do. C.	5	98½-99½ bz
Mecklenburger	4	44 bz u G
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	41 bz
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111¼ bz
do. Litt. B.	3½	105½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	143-½-143 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	46½ B
Rheinische, alte	4	80½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ bz
do. Stamm-Pr.	4	86 G
Rhein-Nahebahn	4	43½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	73½ G
Stargard-Posen	3½	79¼ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	74 G
Braunschw. Bk. A.	4	80 bz u B
Bremer do.	4	94¾ etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	77½ bz u G
Darmstädter abgst.	4	68½-69 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 bz
Dessauer Kredit-do.	4	19¼-⅛ bz
Disk. Comm. Anth.	4	92 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	30 bz u G
Geraer do.	4	74 G
Gothaer Priv. do.	4	70½ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	57¾-¼, Gd. ¼ bz
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	75¾ G
Meining. Kred. do.	4	71½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83 G
Oestr. Kredit- do.	5	79-78¾-79¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	— —
Posener Prov. Bank	4	72 bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	135½ G
Preuß. Handls. Ges	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74 G
Thüring. Bank-Akt.	4	47½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91½-¾ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	83 etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73 G
Hörder Hüttenv. Akt.	5	77½ G
Minerva, Bergw. A.	5	29½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverſ. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	84¼ bz
Aachen-Mastricht	4½	60 G
do. II. Em.	5	50 G
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	101 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91¾ G
do.	4½	96½ G
Berlin-Hamburg	4½	101¼ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 G
do. Litt. C.	4½	96¾ G
do. Litt. D.	4½	96 G
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	82 bz, III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ bz
do. II. Em.	5	102⅜ G
do.	4	83 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	87½ bz
do. IV. Em.	4	78¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 G
do. conv.	4	90 G
do. conv. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	5	101⅜ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	82¾ G
do. Litt. E.	3½	72½ B
do. Litt. F.	4½	87⅝ G
Oestreich. Französ.	3	257 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	97 B
Rheinische Pr. Obl.	4	82¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	—
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4½	98¾ G
do. III. Ser.	4½	97 bz
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats Anleihe 1859	5	103¾ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	91¾ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	112¼ G
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ G
do.	4	94½ B
Ostpreußische	3½	81¼ B
Pommersche	3½	85½ G
do.	4½	94 B
Posensche	4	99½ G
do.	3½	88⅝-¾ bz
do. neue	4	85¾ G
Schlesische	3½	85½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ bz
do.	4	89 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92¼ bz
Pommersche	4	91¾ G
Posensche	4	90 B
Preußische	4	91⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	92¼ bz
Sächsische	4	93 G
Schlesische	4	92 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57 B
do. National-Anl.	5	60⅝-61 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	87½ B
do. neue 100fl. Loose	—	53 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾ G
6. do.	5	104¾ G
Englische Anl.	5	106½ B
Poln. Schatz-O.	4	82 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	88¼ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ G
Dollars	—	1. 10½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	79¼ u 79⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	86¼ G

Wechsel-Kurse vom 22. Nov

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	78¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ B

An der heutigen Börse blieben fast alle Effekten still, jedoch durchschnittlich fest und zum großen Theil selbst etwas höher.

Breslau, 23. November. Der Umsatz in inländischen Aktien war höchst unbedeutend und die Stimmung befestigte sich in Etwas im Verlaufe der Börse.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 79⅓ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 74¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82¾ Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 78½ Gd. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Markische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¾ Gd. dito Lit. B. 104¾ Gd. dito Prioritäts-Obligat. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Gd. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 30¾ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37¾ Br. dito Prior. Oblig. 74¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 23. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Bei geringem Geschäft ziemlich fest.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 113½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 135⅝. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87⅝. Londoner Wechsel 116⅝ Br. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 92⅝ Br. Darmstädter Bankaktien 173. Darmstädter Zettelbank 221½. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 67. 3% Spanier 42¼. 1% Spanier 31⅞. Span. Kreditbank Pereira 495. Span. Kreditbank v. Rothschild 425. Kurhess. Loose 41. Badische Loose 52⅝. 5% Metalliques 54⅝. 4½% Metalliques 48⅝. 1854er Loose 85½. Oestr. National-Anlehen 59⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 250. Oestr. Bankantheile 835. Oestr. Kreditaktien 186. Oestr. Elisabethbahn 135. Rhein-Nahebahn 45. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 104. Litt. C. —.

Hamburg, Mittwoch, 23. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 61. Oestr. Kreditaktien 78¾. 3% Spanier 39¾. 1% Spanier 31. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 84½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.